

n!

350 und höher

175

100

50

150 bis 200

850

1250

0.75 an.

antertigung.

6928

1800 an

40 M

30 M an.

70 M

00 M

z in Gold,

hen, Sport-

er Auswahl.

s

en

abrt.

1.

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich inklusive
Bestellgeld.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Bernspruch-Anschluß Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie
für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 290.

Bielefeld, Montag, 13. Dezember 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Eine zeitgemäße Reminiscenz.

Man erinnert sich noch des ungeheuren Aufsehens, das im Jahre 1900 die sogenannten „Zwölf-Tausend-Mark-Affäre“ hervorrief. Die „Leipziger Volkszeitung“, damals vom Genossen Dr. Schönlanck geleitet, hatte am 21. Oktober 1900 ein Schreiben des bekannten Scharfmachers Bueck veröffentlicht, in welchem dieser erklärte, das Reichsamt des Innern habe vom Zentralverband der Industriellen 12.000 Mark verlangt und zwar „zum Zwecke der Agitation für den Entwurf eines Gesetzes zum Schutz der Arbeitswilligen“, also für die berüchtigte Buchbauvorlage. Der Zentralverband habe dieses etwas eigentümliche Verlangen nicht zurückgewiesen.

Ein großer Teil der bürgerlichen Presse war sprachlos vor Erstaunen; ein anderer hielt es für „unmöglich“ und sprach von „sozialdemokratischer Rache“. Aber die ministerielle „Berliner Korrespondenz“ gab die Tatsachen zu und betonte nur, daß nicht etwa Bueck, sondern der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, sondern ein untergeordneter Direktor namens Boedde die 12.000 Mark vermittelt habe. Dieser Boedde wurde denn auch der erregten öffentlichen Meinung zum Opfer gebracht und abgesetzt.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags richtete in dieser Sache eine Interpellation an die Regierung. Die Verhandlung fand am 24. November statt. Abg. Auer sagte dabei: „Angesichts dieser alles überwindenden Macht des Kapitalismus und seiner Vertreter haben wir das Schauspiel, daß ein hoher Beamter des Reichsamts des Innern als Mittelsmann zwischen dem gemeindefähigen Millionenvereinigung (Reichsamt links) erscheint und dort Mittel flüssig zu machen versucht für ein Unternehmen, das seinen anderen Zweck hatte und haben konnte, als die Verwirklichung des Industriellenbundes, die Verflüchtigung der Arbeiter. Ein solcher Vorgang ist bisher in Deutschland unerhört gewesen.“

Boedde schwieg während dieser Verhandlungen; seine „sozialen Empfindungen“, von denen man später so viel sprach, machten sich damals nicht bemerkbar. Dagegen ergriff der Reichstagsler Bueck das Wort und erklärte die Sache für einen „Missgriff“. Bei seinen Drehungen und Windungen mußte man unwillkürlich daran denken, wie der berühmte Münchhausen an seinem eigenen Hufeisen aus dem Sumpf ziehen wollte. Er sprach von dem „guten Glauben“ der beteiligten Beamten; dann aber schwang er sich in einem „staatsmännischen“ Pathos auf und sagte:

Vor solchen dunklen und unklaren Machenschaften weiche ich nicht zurück (Bravo!). Ich hoffe, daß ich die Mehrheit des hohen Hauses auf meiner Seite habe, wenn ich erkläre, daß ich solchen Treibereien und Machenschaften keinen Einfluß einräume auf mein öffentliches Verhalten und meine amtlichen Entscheidungen. (Lebhafter Beifall.) Im übrigen, meine Herren, können Sie versichert sein, daß ich gar keine Neigung empfinde, den Herren von jener Seite des Hauses je wieder ähnlichen Agitationsstoff zuführen zu lassen. (Lachen bei den Sozialdemokraten. — Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Schönlanck unterzog diese Antwort einer sehr scharfen Kritik; er meinte, das „Subordinationsverhältnis“ eines Reichsamtlers zu einer Unternehmerrunde sei offen dargelegt, und er verurteilte die Regierung zu weiteren Verurteilungen über Boedde und Bueck zu provozieren. Das war vergebens. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien, deren Presse den Mund sehr voll genommen hatte, beschränkten sich auf einige abfällige Verurteilungen und die Angelegenheit war erledigt. Der Direktor Boedde wurde „strafverurteilt“; er übernahm das Präsidium des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung. Ein späterer sozialdemokratischer Antrag auf Einziehung einer Kommission, die untersuchen sollte, welche Beziehungen das Reichsamt des Innern zum Zentralverband der Industriellen unterhalten habe, wurde abgelehnt; alle nichtsozialdemokratischen Parteien stimmten dagegen. Später tauchte die Behauptung auf, nicht der Sünderboedde, sondern Boedde selbst sei durch die Zwölf-Tausend-Mark-Affäre am meisten belastet gewesen; indessen konnten die Reden, welche die Sache umhüllten, nicht zerstreut werden. Das Bülowische Pathos hatte gesiegt.

Auf diese Tatsachen glaubten wir zurückkommen zu müssen angesichts der jüngsten Enthüllungen über das Verhältnis der Großindustriellen Scharfmacher zur nationalliberalen Partei. Die Scharfmacher, die den neuen Zukunftssturm errichtet haben, hatten angedeutet, daß die nationalliberale Partei von ihnen Geld zur Wahlagitation erhalten habe. Die nationalliberale Presse war so unvorsichtig, dies zu bestritten. Aber mit den Scharfmachern vom Zentralverband der Industriellen ist nicht zu spaßen. Als bald riefte die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ mit der untern Leiern bereits bekannten Enthüllung heraus, daß der vorletzte Reichstagsler, Fürst Bülow, gleich nach der letzten Auflösung des Reichstags, an den Vorhänden des Zentralverbandes, Herrn Bopelins, herangetreten sei mit dem Ersuchen, Geldmittel für den Wahlkampf aufzubringen. Daraufhin seien dem Reichstagsler mehrere hunderttausend Mark zur Verfügung gestellt und von ihm in Verbindung mit mehreren Großindustriellen resp. deren Vertretern verteilt worden. Auch die nationalliberale Partei habe ihr Teil dabei abbekommen.

Damit war die nationalliberale Partei auf Maul geschlagen. Aber das ist ganz nebensächlich; denn alle Späßen pflügen längst von den Dächern, daß die Großindustriellen die Propaganda für nationalliberale Wahlen mit Geld unterstützt haben. Das rührt auch nicht erst von den Wahlen von 1907 her.

Die Hauptsache ist dabei die Rolle, welche der Reichstagsler in dieser Affäre gespielt hat.

Boedde resp. dessen Stellvertreter empfangen Geld zur Agitation für die Buchbauvorlage; Bülow empfing Geld zur Agitation für die Wahlen, und zwar nicht nur 12.000 Mark, sondern mehrere hunderttausend Mark. Es ist selbstverständlich, daß das Geld an solche Parteien gegeben worden ist, die später den konservativ-liberalen Block bilden halfen.

Wir haben eben gesehen, wie scharf der Reichstagsler „die Treibereien und Machenschaften“, die mit der Zwölf-Tausend-Mark-Affäre zusammenhängen, verurteilt hat. Aber wenn der Reichstagsler von den Industriellen Geldmittel für die Wahl-agitation forderte, ist das denn im Grunde etwas anderes, als wenn das Reichsamt des Innern Geldmittel zur Agitation für eine Gesetzesvorlage forderte? Die Scharfmacher geben ihr Geld

doch nur für die Wahl solcher Abgeordneten, von denen sie die Förderung ihrer Spezialinteressen erwarten.
Der Bülow von 1900 hat, wie unsere Leser aus den oben angeführten Zitaten ersehen, dem Bülow von 1907 im Voraus einen bösen Stich versetzt.
Oder hat Bülow das Verfahren von Bopelins-Boedde nachträglich ganz „probat“ gefunden, und ist das ein Triumph seiner „staatsmännischen“ Kunst?
Säße man diese Dinge während der Wahlbewegung erfahren, dann wären die Wahlen auch anders ausgefallen.

Politische Heberficht.

Die Veteranen in Langenburg.

Am 4. Dezember 1909 brachte der konservative „Reichsbote“ ein reichsverbandlerisches Mägelchen darüber, daß die sozialdemokratische Mehrheit in der Gemeindevertretung zu Langenburg (Kreis i. L.) einen Antrag der bürgerlichen Minderheit abgelehnt habe, wonach den Kriegsveteranen von 1870 bei der kommunalen Besteuerung eine Vorzugsstellung eingeräumt werden sollte. Es sollte diesen Einwohnern, soweit ihr Einkommen nicht höher als 850 Mark ist, eine Steuerermäßigung um 50 Prozent zugewilligt werden. Den sozialdemokratischen Vorhänden der Gemeindevertretung aber lenkscheine es, daß er trotz der von den bürgerlichen Vertretern an ihn ergangenen Aufforderung, seinen Ordnungsruf erteile, als einer seiner Parteigenossen den „Glanztag der deutschen Waffen“ als einen Tag des Massenmordes bezeichnet habe.

Wie uns mitgeteilt wird, ist zunächst diese letztere Behauptung unwahr. Ein sozialdemokratischer Redner hatte allgemein den Krieg richtig als Massenmord gekennzeichnet, doch war es ihm gar nicht eingefallen, die Veteranen des Massenmordes zu bezeichnen. Selbstverständlich hatte unter solchen Umständen der Vorsitzende keinerlei Kräfte, den Redner zu disziplinieren, und diese Anklage hat offenbar bei den bürgerlichen Vertretern abgewatet, denn entgegen den unwahren Mitteilungen der Reichs-Verbands-Presse sah keiner der Herren sich in der Sitzung veranlaßt, einen Ordnungsruf zu fordern.

Was nun den Antrag auf Steuerermäßigung betrifft, so charakterisiert er sich schon dadurch, daß er von einem Reichsverbandssagator am Orte, dem Gemeindeverordneten Schott, ausging. Zuerst wollte der Herr alle Veteranen aus Steuern befreit wissen, doch sprachen sich gegen diesen Antrag auch bürgerliche Redner aus. Hieran kam der Antrag auf Begrenzung eines Einkommens von 850 Mark; es sollten bei dem Erlass dann Veteranen in Frage kommen, die nach den Listen des Kriegsgerechts namhaft gemacht waren.

Uniere Parteigenossen wiesen diesem Antrage gegenüber darauf hin, daß es Sache des Staates und des Reiches sei, sich der Veteranen anzunehmen. Hieron schiene man aber wenigstens in Reich nichts wissen zu wollen, denn als im Juni 1909 im Landtage das Steuerrecht beraten worden sei, habe weder der auch im Landtage sitzende Begründer des Antrages noch irgend einer seiner Freunde zu solchem Zweck den Mund aufgetan. Der Antrag charakterisierte sich als billiges Wahlagitationsmittel, das allerdings umsonst war, denn bei den Neuwahlen Ende November wollte man von den reichsverbandlerischen Kandidaten am Orte nichts wissen, und die Sozialdemokratie bestritt von neuem ihre Mehrheit. Die Verlosigkeit der ihnen von den Sozialistenfeinden angeblichen Steuerermäßigung hat übrigens auch den Veteranen zum guten Teil eingekehrt, denn unjener Parteigenossen ist mehrfach sich gegen diesen Antrag ausgesprochen, daß ihnen an einer derartigen Hilfe gar nichts liege. Da nun am Orte den Reichsverbandlern kein Teil erblühte, war es begreiflich, daß sie ihrem Vorgesetzten wenigstens in der Ordnungspresse in jammern bekannter Manier Luft machten.

Akademische Unfreiheit.

Der Prorektor der Königsberger Universität, Professor Dr. Händke, hatte bekanntlich einen Vortrag verboten, den der freisinnige Abgeordnete Ghylling vor der Freien Studentenschaft halten sollte; später aber wurde das Verbot wieder aufgehoben. Die Studenten wollten sich nun auch über die sozialdemokratische Partei unterrichten lassen; zu diesem Zwecke hatten sie den Genossen Rechtsanwalt Haake als Referenten gewonnen. Was dem Herrn Ghylling recht war, durfte natürlich dem Sozialdemokraten Haake nicht billig sein. Deshalb sah sich die Leitung der Universität veranlaßt, den zweiten Vortrag nicht zu genehmigen. Die Ablehnung wurde damit begründet, daß das sozialdemokratische Parteiprogramm den Umsturz des Staates bezwecke, der die Universität erhalte, und weil zu erwarten stehe, daß der Referent seinen Vortrag zu parteipolitischen Zwecken benutzen werde.

Die Königsberger „Gartungsche Zeitung“ bemerkt hierzu: Sie sei überzeugt, daß das Verbot viel agitatorischer wirke, als es der Vortrag je hätte tun können.

Das Präsidium der Freien Studentenschaft ist übrigens auf disziplinarischen Wege mit einem Verweise bestraft worden, weil es in die Presse eine richtige Darstellung der Vorgänge bei dem Erlass und der Zurücknahme des Verbots des Ghylling'schen Vortrages gegeben hatte. Die Darstellung war allerdings eine andere, als die des Herrn Prorektors.

Zufriedene Agrarier.

Diese höchst seltene Erscheinung zeigte sich in einer Versammlung der Landwirtschaftlichen Vereine der Provinz Brandenburg, die Mittwoch in Berlin unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Arnim-Güterberg tagte. Der Vorsitzende sagte u. a.:

„Die Landwirtschaft kann bei den gegenwärtigen Verhältnissen gut bestehen. Das vergangene Erntejahr gehört nicht zu den schlechtesten, denn die Sommerernte war im Durchschnitt sehr gut, und auch vom Stande der Winterkulturen kann nur das Beste berichtet werden. Der Kartoffelbau hat sich ebenfalls nicht schlecht gelohnt, die erzielten Preise entsprachen im allgemeinen den gegebenen Erwartungen. Die Schweineproduktion hebt sich seit einiger Zeit wieder, nachdem bessere Preise geboten wurden. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen kann der Landwirt gut bestehen und braucht nicht zu verzagen.“

Weil es den Agrariern jetzt so einigermassen gut geht, haben sie nach Ansicht des edlen Sprössen aus dem edlen Geschlecht derer von Arnim, mit Freuden die Last der neuen Steuern auf sich genommen, umfomehr, als sie von „glühender Vaterlandsliebe“ be-

feelt sind. „Anders als sonst in Menschenköpfen spielt sich in diesem Kopf die Welt“, so ist man versucht, auszurufen. Weit mehr als die Agrarier werden die den Quatern tributpflichtigen breiten Massen von den neuen Steuern belastet. Die „glühende Vaterlandsliebe“ der Agrarier kann sich jedoch auf diesem Gebiete recht billig betätigen. Immerhin verdient es vermerkt zu werden, daß sich die Agrarier nun doch ansehnend etwas gestärkt fühlen. Das wird natürlich in demselben Moment wieder anders, in dem Regierung oder Reichstag Miene machen sollten, den Interessen des erwerbstätigen Teiles des deutschen Volkes einigermassen Rechnung zu tragen. Dann lechzt sofort wieder das allbekannte Geheiß von der Not der Landwirtschaft ein, und sollte dieses Geheiß überhört werden, dann ist auch sofort die „glühende Vaterlandsliebe“ der Agrarier wieder futsch.

Klerikale Verleumder und Heuchler.

Man schreibt dem „Vorwärts“ aus Köln:
„Die „Kölnische Volkszeitung“ veröffentlicht einen Artikel über ein Ehedrama in einem Orte bei Lüttich. Ein sozialdemokratischer Gemeindefunktionär soll seine Frau wegen Untreue erschossen haben. Daran knüpft das Blatt einen rabulistischen Sermon über die „sozialdemokratische Hinrichtung“, und es bringt sogar fertig, diese private Tragödie mit dem politischen Fall Herzer in Verbindung zu bringen. Das schlimmste aber ist die nichtsahnende Art, wie das fromme Blatt in einem fort Sozialismus und Freidenerei, „freie Liebe“ und Untreue identifiziert, und wie es schließlich ausführt, die Frau habe, als sie ihren Mann betrog, nur nach den Prinzipien der sozialdemokratischen Partei gehandelt; sie könne sich auf Bebel, Vandervelde und viele andere Propheten der „freien Liebe“ berufen. Das ist eine verleumderische Beschimpfung der Sozialdemokratie. Wenn schon die Ehrlichkeit und der Anstand dem Kölner Zentrumsblatt diese Verfahren nicht verboten, so hätte es sie wenigstens aus Klugheitsgründen unterlassen sollen; denn niemand hat so wenig das Recht, Andersdenkenden Vorhaltungen über eheliche und irdische Moral überhaupt zu machen, wie die rheinischen Klerikale. Ein dicker Buch könnte man anfüllen mit den Standalen, die sich auf diesem Gebiete allein in Köln und dessen näherer Umgebung in den letzten Jahren angetragen haben. Und alle diese Fälle sind der „Kölnischen Volkszeitung“ genau bekannt. Sie weiß beispielsweise, daß ein hervorragender Zentrumsführer seinerzeit neben seiner ihm angetrauten Ehefrau in Kölner Vororten noch zwei Liebesverhältnisse zu gleicher Zeit unter dem Namen eines ledigen Kaufmanns unterhielt. Sie weiß, daß einem anderen örtlichen Zentrumsführer in einem großen Verleumdungsprozeß schmutzige Beziehungen zu Prostituierten nachgewiesen wurden. Die „Kölnische Volkszeitung“ kennt auch den Ritter hoher päpstlicher Orden und Meriten Parteiführer in einem Kölner Vorort, der abtreten mußte, nachdem er von seiner Maitresse, die er, obgleich Familienvater, viele Jahre lang heimlich unterhielt, vor Gericht gezogen wurde. Sie kennt auch den Verleger des rheinischen Zentrumsblattes, der sich vor dem Revolver eines eifersüchtigen Ehemannes flüchten mußte, und den Ehebrechler des nämlichen Blattes, der in einem Eheleidungsprozeß nicht in Abrede stellen konnte, mit der beklagten Frau intimen Verkehr gepflogen zu haben. Sie kennt auch den Katholikentagsredner, der die durch seine Hände gehenden Kirchengelder benutzte, um damit seine Maitresse, eine Prostituierte, zu unterhalten. Der Mann hat dafür zwei Jahre Gefängnis bekommen.

Alle diese und noch viele andere Fälle sind der „Kölnischen Volkszeitung“ so gut bekannt wie uns, und dennoch erstreckt sie sich, die Sozialdemokratie wegen ihrer angeblichen Stellung zur Ehe zu verächtlichen und zu verleumden. Eine widerliche Heuchelei.

Der politische Korruptionsfonds.

Die konservative Presse macht sich das Vergnügen, den Nationalliberalen immer wieder unter die Nase zu reiben, daß sie aus dem Wahlfonds, den Fürst Bülow im Dezember 1906 zusammengekauft hat, subventioniert worden sind. Die nationalliberale Presse ist darüber empört, sie findet diese Kampfesweise unfair, weil auch die Konservativen aus diesem vom Zentralverband deutscher Industrieller gegebenen Summen gefüttert worden sind. Die „Nationalzeitung“ sagt nämlich:

„Die Wahrheit ist: daß aus diesem auf Anregung und Betreiben des früheren Reichskanzlers zusammengekauften Fonds alle bürgerlichen Parteien Bezüge erhalten haben.“

An der Tatsache, daß die Potentatentwahlen von der Regierung mit Geld gemacht worden sind, kann jetzt nichts mehr abgetritten werden. Fürst Bülow hat die bürgerlichen Parteien gründlich korrumpiert. Künftig werden sich Bund der Landwirte, Handwerker und Zentralverband deutscher Industrieller in die Aufgabe der Wahlkorruption teilen. Alle drei Organisationen werden Gelder zu Wahlzwecken liefern, und man kann sich künftig die Frage nach der Parteigehörigkeit der bürgerlichen Kandidaten sparen, es genügt festzustellen, aus welcher Klasse sie für ihren Kampf um Kaiser und Reich bezahlt werden. Für Geld empfänglich sind sie mit wenigen Ausnahmen alle.

Lehrer und Zentrum.

Wie es da, wo das Zentrum noch ausschlaggebend ist, um die Lehrer bestellt ist, beweist die Annonce, die ein Lehrer in einer niederrheinischen Zeitung veröffentlicht hat:

„Schneefschäufel gesucht! Vom Unterzeichneten verlangt man ab Winter 1909/1910 das Schneefschäufel in im Friedhof. Weil Unterfertiger anderweitig als Mehner, Kantor, Organist, Gemeinde- und Standesamtschreiber, auch als Lehrer hinreichende Beschäftigung hat, wird die Stelle eines Friedhofschneefschäufelers hiermit zur Verwerfung ausgeschrieben. Schneefschäufel ist mitzubringen. Anmeldungen und Angebote (Stundenlohn) sind zu richten an Obermehner Abel in Mitterkirchen.“

Auch die Korrespondenz des deutschen Lehrervereins liefert einen niedlichen Beitrag zu diesem Thema. „In einem elässlichen Dorfe waren in einer Wählerversammlung der Zentrumsabgeordnete Haack und der Lehrer Bongors aneinandergeraten. Als der Lehrer dem Zentrumsabgeordneten Opposition machte, donnerte ihn, nach der Darstellung der genannten Korrespondenz, der Abgeordnete Haack mit den Worten an: „Ich kann nicht begreifen, wie Sie als katholischer Lehrer im Lager der Liberalen stehen können. Es ist dies eine Schande für einen katholischen Lehrer. Es ist aber auch eine Schande für eine katholische Gemeinde, einen solchen Lehrer in ihrer Mitte zu haben. Ich hoffe,

...daß die Gemeinde dafür Sorge trägt, daß der Lehrer entfernt wird." Als der Angegriffene die Anwesenden — besonders seinen Vorgesetzten — zu Zeugen dafür aufrief, daß er seine Pflichten als Katholik und Lehrer erfüllt habe, bemerkte der Richter, wenn der Lehrer diese Behauptung aufstelle und doch liberal sei, so spiele er den „Kommodanten“, und Herr Haug erklärte in seinem Schlusswort, wenn der Lehrer dies nicht einsehen wolle, so sei er ein „Hornochse“.

Der Lehrer stellte Strafantrag wegen Beleidigung. Der Staatsanwalt leitete damals — 1907! — auch Strafverfolgung ein. Die Größung des Gerichtsverfahrens hätte nun nach Schluß des Reichstages im Juli 1909 erfolgen müssen. Da aber wurde der beleidigte Lehrer am 7. Oktober von seinem Kreisinspektor aufgefordert, seinen Strafantrag zurückzunehmen, da Staatsanwaltschaft und Ministerium dies für das zweckmäßigste erachteten. Da aber dem Beleidigten nicht die geringste Genußnahme geboten wurde, hielt er den Strafantrag aufrecht und erhielt nunmehr vom Staatsanwalt den Bescheid, daß, nachdem der Bezirkspräsident den Strafantrag zurückgenommen hat, die Erhebung der öffentlichen Klage nicht weiter durch ein öffentliches Interesse geboten erscheint, und zwar dies um so weniger, als infolge der andauernden Reichstagsession die Angelegenheit 24 Jahre nicht betrieben werden konnte. Hätte der Lehrer diesen Bescheid im Juli erhalten, so hätte er, so berichtet die „Korrespondenz“, folglich die Privatklage einleiten können. Warum der Staatsanwalt ihn so lange hat warten lassen, ist schwer einzusehen. Den Politiker dürfte vielleicht hierbei zunächst die Frage interessieren, ob wohl die veränderte Stellung des Zentrums zur Regierung dazu beigetragen hat, den Staatsanwalt zu einer anderen Auffassung zu bringen.

Die heftige Wahlrechtsvorlage in der Krise.

Darmstadt, 10. Dez. Die Zweite Kammer hat heute in zweiter Lesung das Wahlgesetz (direkte Wahl mit zwei Altersstufen) und Verfassungsänderung zugunsten der ersten Kammer gegen zehn Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und Wilden angenommen.

Deutsches Reich.

Die Maßregelungen in Kattowitz entpuppen sich immer mehr als eine förmliche Haupt- und Staatsaktion. Wie die „Kattowitzer Zeitung“ meldet, ist die Verletzung der Lehrer auf einen Beschluß des gesamten preussischen Staatsministeriums zurückzuführen.

Von dem staatlichen Terrorismus sind übrigens nicht nur die erwähnten Volksschullehrer betroffen worden; ein Oberlehrer vom königlichen Gymnasium in Kattowitz, der ebenfalls für einen politischen Kandidaten gestimmt hat, soll vom gleichen Schicksal ereilt worden sein.

Japan.

Ausland in Korea? Petersburg, 12. Dez. Nach Meldungen aus Wladivostok herrscht in Korea große Aufrührung. Die Koreaner bewaffnen sich. Die japanische Gendarmerie in Seoul hat drei Brigaden Verstärkung erhalten.

Kommunales.

Soziale Rückständigkeit. Der Magistrat in Augsburg hatte kürzlich, veranlaßt durch das Drängen der Regierung, einen schädlichen Versuch gemacht, auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung einen Schritt nach vorwärts zu tun; auch stellte er zu diesem Zwecke verschiedentlich Erhebungen an. Gegen dieses Vorhaben wird nun seitens der Unternehmer und deren Korporationen mit allen Mitteln Sturm gelaufen. Nachdem bereits Landratskammer, Innungsausschüsse und Industrieverein sich einstimmig gegen jede Arbeitslosenversicherung ausgesprochen hatten, hat nun auch die Handelskammer für Schwaben zu der Frage Stellung genommen und nach einem Referat des Syndikus Dr. Wittner einstimmig beschlossen, an den Stadtmagistrat Augsburg das dringende Ersuchen zu richten, von der Einführung einer gemeindlichen Arbeitslosenversicherung unter allen Umständen abzusehen. Begründet wurde die ablehnende Haltung der Handelskammer damit, daß eine gemeindliche Arbeitslosenversicherung der Unparteilichkeit und Gerechtigkeit widerstreite, daß eine Arbeitslosenversicherung in erster Linie zur Förderung der sozialdemokratischen Gewerkschaften beitrage und daß die von der Gemeinde zu leistenden Zuschüsse in der Hauptsache von den Unternehmern aufgebracht würden.

Es ist nun selbstverständlich, daß die unternehmerferne Stadtverwaltung, in Augsburg den Wünschen der Industriellen in vollem Maße Rechnung trägt, zumal die Unternehmer nicht verkehren werden, den nötigen Nachdruck hinter ihre Wünsche zu legen. Und im Grunde ihres Herzens sind ja die Mitglieder des Magistrats der gleichen Meinung wie die Industriellen. Das kam bei der Beratung eines sozialdemokratischen Antrages auf Gewährung von Geldunterstützung an Arbeitslose zum Ausdruck, wobei ein Mitglied des Gemeinderates unter dem Vorwand seiner liberalen Parteifreunde den Grundsatze aufstellte: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Vielesfeld, 13. Dezember.

Die Kunst in Handel und Gewerbe.

Vortrag des Herrn Carl Ernst Dittmann aus Hagen, gehalten am Freitag im Stadttheater.

Wir werden einen Gegenstand des täglichen Verbrauchs von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten. Der Gegenstand muß zunächst einem Zweck entsprechen. Der Hersteller des Gegenstandes wird ihn betrachten unter dem Gesichtspunkte der ökonomischen Herstellung, während der Künstler und der Mensch von Geschmack nicht nur die Zweckmäßigkeit und ökonomische Herstellung, sondern auch die Schönheit des Gegenstandes ins Auge faßt. Die drei Wünsche sind leicht ausgesprochen, aber die Kulturgeschichte lehrt, daß es eine Menge Reibungsflächen zwischen diesen Anforderungen gibt. Die verschiedenen wirtschaftlichen Faktoren stellen sich verschieden dazu. Der Künstler sucht den Gegenstand so schön wie möglich zu machen, er ist leicht geneigt, den Zweck der Schönheit zu opfern. Der Fabrikant hingegen will so billig wie möglich fabrizieren, und ebenso dringt der Händler auf niedrige Preise, oft zum Schaden der Qualität, während der Kunde den Gegenstand nicht nur zweckmäßig und schön, sondern auch so billig wie möglich haben möchte. Es hat Zeiten gegeben, wo Künstler, Fabrikant und Kunde identisch waren, z. B. bei den höflichen Bauern, die ihre Möbel im Winter selbst schnitzten, oder wenigstens Künstler, Fabrikant und Händler, wie zum Beispiel bei der mittelalterlichen Klosterwirtschaft. Das war im Mittelalter überhaupt die Regel.

Seute hat sich das außerordentlich geändert durch das Eindringen der Maschine. Nicht als ob man mit der Maschine nicht auch schöne Sachen herstellen könnte, aber die Maschine hat dazu geführt, daß der Kleinbetrieb durch den Großbetrieb verdrängt wurde. Die Leistung einer großen Fabrik erfordert aber vor allem Organisationstalent, und das ist etwas ganz anderes, als das, das die gütige Natur dem Künstler verliehen hat. Der Künstler ist meist ein schlechter Geschäftsmann. So kommt es, daß seit Beginn des 19. Jahrhunderts der Künstler immer mehr und mehr aus dem Wirtschaftskreis ausgeklammert wird. Der Kampf zwischen Fabrikant und Händler, und die Konkurrenz zwischen den Fabrikanten ließ vor allem das Bestreben nach Billigkeit hervortreten. Darunter litt die Qualität, besonders in Hinsicht auf die künstlerische Form. An die Stelle des Künstlers trat der Musterzeichner, der nicht aus der himmlischen Gabe des Künstlers schöpfte, sondern nur auf der Schule zurechtgerichtet war. Der Kommissar des Deutschen Reiches gab über die Erzeugnisse des deutschen Kunstgewerbes, die 1876 auf der Weltausstellung in Philadelphia ausgestellt

waren, sein Urteil dahin ab: „Billig, aber schlecht!“ Und dieser Ruf hat noch lange dem deutschen Kunstgewerbe angehaftet. Aber mit der Zeit führte das Bedürfnis der Menschen nach Vollkommenheit und Schönheit zu einer Reaktion. Zunächst wurden die Kunstschätze aus früheren Zeiten gesammelt und auf Ausstellungen und in Museen gezeigt. Die Musterzeichner mußten die Vorbilder abzeichnen. Was früher in edlem Material ausgeführt worden war, wurde jetzt in schlechtem Material verfertigt; das gab eine Plebeustur. Eine Stilart folgte nun auf die andere: Renaissance, Gotik, Romantik, Barock, Rokoko. Die künstlerische Form ging dabei ganz verloren. Das ehemals schon war, hat heute keinen Sinn mehr. Die ganze Entwicklung ging auf Kosten des Publikums vor sich. Was heute modern war, war schon in einigen Jahren veraltet. Immer mehr Stimmen erhoben sich im Publikum dagegen. Da unternahmen die Künstler einen Vorstoß, um das verlorene Gebiet wieder zu erobern. Die Entwicklung begann in England. Den Anstoß hat dazu das Werk John Ruskins gegeben. Seinen Spuren folgte sein Schüler William Morris, der sich nicht damit begnügte, Zeichnungen zu entwerfen, sondern auch selbst eine Werkstatt eröffnete. In Deutschland lebte die Bewegung ein auf der Dresdener Kunstausstellung im Jahre 1897, wo Henry van der Velde zum ersten Male einen Raum ausstellte mit ganz modernen Möbeln, bei deren Herstellung vor allem auch der Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit berücksichtigt war. Der Vorstoß wurde in allen Kulturzentren wiederholt. Im Jahre 1901 veranstaltete der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen eine Kunstausstellung in Darmstadt. Er berief eine Anzahl Künstler, u. a. Ehrlich, Peter Behrens, nach Darmstadt und ließ von ihnen ein Viertel von Villen in ganz modernem Stil errichten. Nun griff die Bewegung immer mehr um sich, und man muß anerkennen, daß sie auch vom preussischen Staat unterstützt wurde. Im Jahre 1904 wurde Peter Behrens an die Kunstgewerbeschule nach Düsseldorf berufen. Es entstand nun auch eine Anzahl Unternehmungen für die Fabrikation moderner kunstgewerblicher Erzeugnisse. Sie gingen zunächst nicht vom Fabrikanten aus, sondern von Künstlern. So die Wandteller-Werkstätten, die Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst, die Wiener Werkstätten. Die Fabrikanten und Händler haben die neue Bewegung zunächst mit Mißtrauen und mit jenem Mangel an, der allem Neuen entgegengebracht wird; aber bald fügten sie sich in die neuen Verhältnisse. Peter Behrens wurde von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft als künstlerischer Berater berufen. Es wird jetzt zwischen Berlin und Regensburg eine Wohnkolonie für die Arbeiter und Beamten der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft unter seiner Leitung errichtet.

Neben der Industrie hat auch der Handel ein großes Interesse an dem Kunstgewerbe, braucht er doch schon ausgestaltete Geschäftsbauwerke und Schaufenster.

Auf allen Gebieten ist der moderne Künstler tätig gewesen und überall hat er unser Leben bereichert.

Der Redner erläuterte nun seine Ausführungen durch die Vorführung von Lichtbildern. Interessant waren die in den Lichtbildern veranschaulichten Vergleiche unserer Häuser, Wohnungen und Gebrauchsgegenstände von einst und jetzt. Ein deutliches Beispiel gab das Bild des Oberpostdirektionsgebäudes, dessen Form und Ausschmückung nicht aus Zweckmäßigkeitsgründen, sondern lediglich aus geistvoller Nachahmung heraus entstanden ist. Ein Vergleich mit einer in demselben Stil errichteten italienischen Villa zeigte, wie hier offene Säulenhallen aus klimatischen und örtlichen Verhältnissen heraus entstanden sind, also ihren bestimmten Zweck erfüllen. Dasselbe gilt aber in unsere Gegenwart, in die moderne Großstadt übertragen, ist sinnlos. Er zeigte Bilder überladener, ihrem Zweck nicht entsprechender Eß-, Schlaf- und Schreibzimmer, und demgegenüber modern ausgestattete Räume, deren wohltuende Ruhe durch die Anpassung an ihre Bestimmung und mit weniger, aus dem Material heraus entstehenden Wirkungen erreicht wird. Der Zweckgedanke hat die Form bestimmt. Während man früher Gebrauchsgegenstände, z. B. Teller, Tassen, mit aufgemalten Blumen und Figuren schmückte, sind unsere modernen Künstler bestrebt, nur aus dem verwendeten Material heraus Verzierung und Ornament zu gestalten. Es zeigte der Redner an Vasen und Töpfen darstellenden Bildern, wie aus den jenseitigen Eigenschaften des Glases das sich in flüssigem und weichem Zustande ziehen, biegen, knüpfen und schneiden läßt, die Künstler eigenartige Wirkungen hervorbringen. Ferner führte er unter anderem auch Bilder von gut und als Gegenbeispiele auch solche von schlecht dekorierten Schaufenstern vor.

Die moderne Kunst vermeidet die Anlehnung an fremde Ideen, sie entwickelt ihren Formen- und Schönheitsbegriff aus dem Zweck und der Beschaffenheit des Materials heraus.

Am Schluß seiner Ausführungen forderte der Redner die Anwesenden auf, als Hersteller und Verbraucher für die künstlerische Ausgestaltung der Gegenstände des täglichen Gebrauchs zu sorgen.

— **Freie Volksschule.** Wegen der Gewerbegerichts- wahl findet die Verlosung der Plätze am Mittwoch, von 5 bis 7½ Uhr nachmittags, im Restaurant „Stadt Vielesfeld“ statt. Beitragsmarken, welche bis Dienstagabend nicht abgeholt sind, werden anderweitig verkauft. Die Verlosung beginnt am Freitag präzis um 4½ Uhr.

— **Achtung, Vereinsvorstände!** Wir machen nochmals auf die am Dienstag, abends 8 Uhr, im Restaurant „Stadt Vielesfeld“ stattfindende Besprechung betreffs des Bierkrieges aufmerksam. Die Konsumantenkommission.

— **Der gewerkschaftliche Belegungsabend** für Monat Dezember fällt aus. Der Ausschuss des Gewerkschaftsrates Vielesfeld.

— **Im Stadttheater** wird, wie uns aus dem Theaterbureau geschrieben wird, am Mittwoch unter des Komponisten Georg Harnon persönlicher Leitung dessen siegreiche Operette „Die Försterbräut“ zum 12. Male aufgeführt; ein Ehrenabend für unsere Bühne. Den festlichen Charakter der Vorstellung bestreift schon das verstärkte Orchester unter Hinzunahme der Sinfonie. Alle beteiligten Faktoren werden weitestgehend, eine glänzende Wiedergabe des vielgerühmten Wertes herbeizuführen. Die Preise an diesem Abend sind nicht erhöht; es gelten die üblichen Operettenpreise. Heute findet das einmalige Gastspiel des Berliner Kammertheaters statt; zur Aufführung gelangt „Laboremus“. Die Vorstellung beginnt schon um 7½ Uhr.

— **Ausstellungs-Erfolge.** Auf der 3. Allgemeinen Geflügel-Ausstellung zu Detmold, welche vom 11. bis 13. Dezember stattfand, erhielten u. a. folgende tüchtige Auszeichnungen: Ehrenpreis und zwei 1. Preise auf Hühner „Diamant“, Herr G. Hellmann, Lelle. Ehrenpreis und zwei 1. Preise auf Hühner „Mehelner“, Herr H. Schildner, Gr. Kurlfelsenstraße. Ehrenpreis, 1. Preis und 3. Preis auf Tauben „Langschneidige Zümmel“, Herr Kurt Lüttge, Rathhausstr. 7. 1., 2., 3. Preis auf Hühner „Schwarze Wundtotes“ und „Thür. Rausbäckchen“, Herr W. Vogt, Gollerweg 50. 1. Preis und 3. Preis auf Hühner „Gamb. Silberhahn“, Herr Alb. Brinkmann, Johannisstr. 46. 2. Preis und 3. Preis auf Hühner „Schwarze Wundtotes“, Herr G. Schäfer, Bradwede, Vielesfelderstraße. 2. und 3. Preis auf Hühner „Weiße Wundtotes“ und 2. Preis auf Gänse „Gendener“, Herr C. Krieger, Gütersloherstr. 59a. 2. Preis auf Hühner „Ramselohrer“, Herr Emil Wendt, Stieghorst. 2. Preis auf Tauben „Langschneidige Zümmel“, Herr G. Günther, Bradwede, Futterstraße. Sämtliche Herren gehören dem Geflügel- und Kanarienvogelverein Detmold an, gewiß ein Beweis dafür, daß der Verein tüchtige Züchter als Mitglieder hat.

— **Polizeibericht.** Festgenommen wurden 3 Personen groben Unfugs und Widerstandes; 18 Obdachlose erhielten im Polizei-Gefängnis Unterkunft.

Fahrad diebstahl. Dem Schlosser K. hier wurde vor dem Hause Riederswall 15a ein Fahrrad, Marke „Concordia“, Nr. 40499, mit schwarzem Rahmen und gelben Felgen, gestohlen. Vor Anlauf wird gewarnt.

Diebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurde 1 Blumen- tisch im Werte von 15 Mark in der Bismarckstraße gestohlen.

Eingebrochen wurde am Sonntag nachmittags gegen 6 Uhr im Hause Eichenmarstraße 6, Parterre. Die beiden Einbrecher wurden jedoch ertappt, entlaufen aber. Entwendet wurde 1 silberne Damenuhr mit langer silberner Kette und 1 silberne Herrenuhr mit goldener Kette. Die Täter sind zwei Mannspersonen im Alter von 20 bis 28 Jahren, von schlanter Figur und circa 1,70 Meter Größe. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminal-Abteilung.

Berichtungen.

Montag, 13. Dezember.

Vielesfeld. Maschineneider. Abends 8½ Uhr in „Stadt Vielesfeld“.

Dienstag, 14. Dezember.

Vielesfeld. Soz. Verein, 16. Bezirk. Abends 8 Uhr bei Kiderl.

Sundern. Soz. Verein. Abends 6½ Uhr bei Meister.

Löhne. Soz. Verein. Abends 8½ Uhr. 2. Vortrag des Genossen Hoffmann-Vielesfeld über: „Kultur-Entwicklung“.

Mittwoch, 15. Dezember.

Vielesfeld. Soz. Verein, 9. Bezirk. Abends 8½ Uhr bei C. H. Apenbrink.

* **Rödinghausen b. Enger, 11. Dez.** Etwas von der Firma Engelhardt & Biermann vor etwa 5 Jahren ließ die Firma Engelhardt & Biermann hier eine Baggerröhre bauen. Die Zahl der Tagelöhner war zu Anfang klein, jetzt beschäftigt die Firma aber schon 50 Arbeiter. Es sind dies die Kinder der hierorts ländlichen Bevölkerung. Bis jetzt haben die Arbeiter direkt noch nicht die Folgen der Tabaksteuer bemerkt, aber es herrschen in dem Betriebe manche andere Mißstände, die die Arbeiter gern beiseite wissen möchten. So wird von den Arbeitern verlangt, noch außerhalb Kalkulatorarbeiten zu verrichten; die Arbeiter müssen sogar die Kolben bezahlen, die im Winter auf den Lampen entzwei gehen. Es sind größere Lampen, jeder Kolben kostet den Arbeitern 30 Pf., und dieses Geld müssen die Arbeiter noch von ihrem jährlichen Lohn der reichen Firma Engelhardt & Biermann opfern. Die Arbeiter sind schon mehrmals vorzeitig geworden. Der Meister erklärt den Arbeitern aber jedesmal: Die Firma nimmt sich hiervon nichts an und ich kann die Kolben nicht bezahlen. Die Summe für die zerprügten Kolben beläuft sich schon auf etwa 30 Mark. Auch sind die Arbeiter schon öfters vorzeitig geworden wegen der vierwöchentlichen Lohnzahlung und eruchten, diese doch in eine acht- oder zehn- bis zwanzigtägige umzuwandeln. Es sollte der Firma doch wohl ein kleines sein, den Arbeitern diesen Lohn zu erfüllen. Auch sind die Arbeiter der Meinung, daß die Firma von den Rinsen des vier Wochen vorentbaltenden Arbeitslohnes die Kolben gut bezahlen kann. Wären diese Zeiten dazu beitragen, daß diese Mißstände und noch andere mehr bald beseitigt werden.

* **Barthhausen, 12. Dez.** Gemeinderats-Sitzung vom 9. Dezember. Die Tischlerarbeiten zu dem Schulneubau sollen, veranschlagt, in nächster Zeit in Losen nur an Meister in der Gemeinde vergeben werden. — Von einer Richtfeier des Schulneubaus wurde Abstand genommen, es wurden dafür jedem dort beschäftigten Arbeiter 1,50 Mk. gewährt. — Zu der Veranlassung der Vertagung der Sitzung sind folgende Herren bestimmt: Vorst. Grömmel, Landwirt, Mühlenturm und Bauunternehmer Streimig. — Zur Regelung der Gemeinderatswahl im Jahre 1910 wurde ein neues Ortsstatut in Aussicht gestellt. — Im Vorbereden wurde das Verhalten des Herrn Krüger in Hausberge betr. die Anlage des elektrischen Lichts kritisiert. Krüger hat mit der Gemeinde auf mehrere Jahre einen Vertrag abgeschlossen. Danach ist er verpflichtet, jedem Einwohner Licht und Kraft zu liefern. Krüger stellt nun den Einwohnern die Bedingung, die Montage durch ihn von drei verschiedenen Firmen zu beziehen. Beschlossen wurde, Krüger aufzufordern, seinen Verpflichtungen der Gemeinde gegenüber nachzukommen. — Ueber das Vorgehen des Gemeindevorstandes wurde keine Einigung erzielt und die Beschlußfassung vertagt.

* **Salle, 11. Dez.** Feuersbrunst. Heute morgen um 11 Uhr geriet das Haus der Witwe Wölfe in Flammen und brannte total nieder. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* **Detmold, 10. Dez.** Stadtverordneten-Sitzung vom 9. Dezember. 1. Spezialvoranschläge für das Rechnungsjahr 1910. Einnahme und Ausgabe beim städtischen Schlachthof 27 034,30 Mk., bei der Gerberei 4485 Mk., städtische Reichtliche 185 Mk., Abfuhrapparat 175 Mk. Die Finanzkommission regt an, die beiden letzten Titel wegen ihrer Kleinheit nicht mehr als besondere Rechnung zu führen. Armenkassenrechnung: Einnahme inkl. 16 000 Mk. städtischen Zuschuß 32 193,32 Mk. Sonst wurden vereinnahmt von anderen Armenvereinen 6500 Mk., aus Tanzgeltern 1650 Mark. Die Finanzkommission hat den städtischen Zuschuß auf nur 14 000 Mk. bemessen und dementsprechend eine ganze Reihe Ausgabenpositionen gestrichelt. Gegen diese Kürzung wendet Ratherr Biermann ein, daß die erhöhten Ausgaben sich ergeben aus der Verteuerung der Lebensmittel und aus den erhöhten Preisen der Anstalt Lindenhaus, die jetzt statt 1,25 Mk. taglich 1,40 Mk. verlange. Stadtv. Reichel entgegnet, daß es dann notwendig sei, eine entsprechende Verminderung im Voranschlag zu machen, dann würde die Kommission auch keine Streichungen vornehmen. Höhere Mädchenchule: Einnahme und Ausgabe 34 659,28 Mark. An Schuldzinsen gehen ein 27 800 Mk., Zuschuß für städtische Regierung 1404 Mark. Die Stadt muß zuhelfen 5555,28 Mark. Es sind 353,36 Mk. für Amortisation des Grund und Bodens, auf dem die Schule steht, festgestellt, was die Finanzkommission bemängelt. Das Kolleg beschließt deren Streichung. Der Zuschuß der Stadt verringert sich um diesen Betrag. Gas- und Wasserwert: a) Gaswert: Einnahme 193 545 Mk., Ausgabe 153 545 Mk., Ueberschuß 40 000 Mk. Es sollen hiervon 5000 Mk. dem Reservefonds, 5000 Mk. dem Spezialreservefonds zugeführt werden, so daß für die Stadtlast 20 000 Mk. verbleiben. Die Haupteinnahmen betragen: Gasverkaufszinsen 139 022 Mk., Nebenerzeugungsstunde 44 625 Mk., von Gasmessern 500 Mark. Aus den Ausgaben sei erwähnt, daß die Straßenbeleuchtung 5400 Mk. kostet. b) Wasserwert: Einnahme 45 450 Mk., Ausgabe 32 650 Mk., Ueberschuß 12 800 Mark. Hiervon sollen noch 500 Mk. zugunsten des Reservefonds abgeführt werden. Stadtv. Kettmann regt an, den Wasserpreis herabzusetzen. — Stadt. Obdiktoren. Es wird die Summe des dreijährigen Durchschnitts eingestellt: 750 Mark. Stadtverordnete Kettmann, Vogt, Kott, Kuhn, Tenge wünschend, daß der Obdiktoren verpackt wird. Das Kolleg beschließt demgemäß. — Stadt. Friedhof. 6560 Mk. Einnahme. Nach Abzug der Ausgabe verbleiben 3800 Mk. Ueberschuß. — Stadt. Gewerbechule: Einnahme und Ausgabe 14 091,99 Mark. Der städtische Zuschuß beträgt 8629 Mark. — Kaufmännische Fortbildungsschule. Einnahme und Ausgabe 1965 Mk., städtischer Zuschuß 465 Mark. Die Voranschläge werden sämtlich genehmigt. Auf Antrag des Stadtv. Sieg wird beschlossen, für die Folge drei Etatsjahre stufenmäßig in den Voranschlägen aufzuführen. Stadtv. Kettmann fragt an, wie es mit seinem gestellten Antrag stehe, der dahin geht, alle bis zu 1000 Mark Einkommen besitzenden Bürger von der Armensteuer zu befreien. Der Oberbürgermeister entgegnet, daß die Sache beiseite gelegt sei, weil es sich nicht machen lasse. Stadtv. Kettmann ist der Ansicht, daß die Regierung einen solchen Beschluß nicht genehmigen werde. Stadtv. Kettmann bleibt dabei, daß Schritte in dieser Hinsicht unternommen werden können. — Anschließ der Vorfrage an die Gasleitung und Röhlinghausen an die Gas- und Wasserleitung. Die geordneten Beträge für die Bergstraße, 550 Mk., werden bewilligt, ebenso für Röhlinghausen für Gas 4500 Mk. für Wasser 2700 Mark. — Der Bauantrag für den Hildebergberg wird genehmigt. — Vorlage des Magistrats betr. Höhere Mädchenchule. Es werden 147,40 Mark Nachbewilligung verlangt. Bei dieser Gelegenheit wird des langen und breiten wiederum leeres Stroh gedroschen über einen Neu- oder Umbau der Mädchenschule und schließlich auf Antrag Kettmann beschlossen: Der Magistrat hat schleunigst ein

Projekt für einen definitiv beschlossenen Auf Antrag Kettmann für einen Umbau der Entwurf sollen 500 Priesterliche Grundstücke der Stadt den Unter Oberverwaltungsger der Dorfschaft sein wird einmündig im heiten sollen bei Ge schaft abzuschließen soll für 14 Bg. abg Nittergut Braunen

r. Delmold, 12. Rentiere zu 2000 vor einigen Jahren ihrer Tochter nach vom Sonnabend ab tot vor ihrem Väter Krammen. Die Verbrannten hörte in die Kammer der Bettel liegen. Wie raten konnte, ist die die Nachtlampe um die Leiche wurde

r. Lage, 12. Dez. haben einige Vermo tag erhalten. Es etabliert. Aus dem und ein Stock entz einige Rinde gestoh merte sodann noch und Stahl durch die Im allgemeinen um Gefändels gefallt, Marittages sich

s. Verdorf, 10. 10. Dezember. schläges von 3 W 26 Mk., Magt der Der Besagte legte tion nur denen Arbeit bleiben. T Abweisung der T Magt der Hausdie Durch Zengen wir lich gegen seinen A Klage abgewiesen. Klage des Koch S behalten worden, nach welchem der von den Parteien

* **Verdorf, 12. b. and.** „40 000 das Thema in der Kollege Weder-De Kollegen die Takt und sorgen für ein

* **Mennighüffe der Teufel.** Unter Genosse So didat des Kreises, Pastor Dittmeyer haben. Er ist au geüht; hat, daß er zweiten Advents bat er einleitend ge wiesen, die unter über den Herrgott wäre, wo der S Krone zerissen ur solches Haus, wo in kurzer Zeit die eigentliche En nicht den Satan in einem Herbeuf Teufel nicht aus Mann, ganz nett, Zeit verstreicht, mer Zum bester Pastor ist noch Sonnabend der brant ist. Dar zahlung von der in diesem Sinne man ja über die mit lachender M eine sehr ernste über den Teufel tische Gegner Di ohne sich von de lich hat Pastor Z das geglaubt, wa die Unwahrheit g Warum er d bevor er darat mag ja für unte daß er von Ka Mann eingekich Teufel hinlell welchem Recht be daß in den Vor rissen und Gott einem Manne, angemessen ome Beiduldigungen traten Privatig und Anhöden e hat, in verlesend in jenen Vorträ nach töme es U Achtung bewies Nun hat aber S

Die

Ferner:

Ferner: 12

Weihnachts-Angebot

unserer Spezial-Abteilung

Teppiche, Gardinen, Dekorationen, Decken

**Einzelne Portieren,
Stores, Gardinen**
bis zur Hälfte des regulären Preises.

Uebernahme kompletter Innendekorationen

für deren fachmännische Ausführung
wir vollständige Garantie übernehmen.

**Einzelne Teppiche,
ältere Dessins**
sind im Preise ganz bedeutend ermässigt.

Vorlagen				
Axminster II	3.75	2.15	1.65	1.25
Axminster I	5.75	4.90	4.20	3.20
Velour	8.50	6.75	5.25	4.90
Imit. Perser	4.75	2.25	1.35	98 ¢
Linoleum	98 ¢	78 ¢	69 ¢	32 ¢

Teppiche				
Axminster II	130 : 190	8.75	160 : 235	15.50 190 : 295 21.50
Axminster I	135 : 195	11.50	165 : 240	19.75 190 : 295 29.50
Velour	130 : 200	19.50	170 : 240	31.50 200 : 300 48.—
Solid. Tapestry	130 : 190	8.75	160 : 235	19.75 190 : 290 29.50
Linoleum	150 : 200	7.50	200 : 250	11.75 200 : 300 15.75

Läuferstoffe				
Juteläufer	Meter	1.10	88 ¢	57 ¢ 48 ¢
Tapestryläufer	"	3.25	2.75	2.25 1.95
Velourläufer	"	5.25	4.75	4.20 3.90
Kokosläufer	"	1.95	1.65	1.40 1.35
Linoleumläufer	"	1.95	1.45	1.10 95 ¢

In Fellen haben wir ein reichsortiertes Lager und legen grossen Wert darauf, nur beste Ware zum Verkauf zu bringen.
Chines. Ziegenfelle 13.50 10.— 7.50 4.25 1.95 Angora-Felle, Wildfelle, Isländer-Schaffelle Fussstaschen 12.50 7.25 4.75 3.90

Bettdecken				
Engl. Tüll einbettig	5.50	4.25	3.50	1.95
Engl. Tüll zweibettig	11.50	9.75	7.25	3.90
Erbstüll einbettig	18.75	12.50	9.25	7.50
Erbstüll zweibettig	35.—	24.50	14.50	12.75
Waffel und Piqué	8.50	6.25	4.90	1.65
gefranz und gebogt.				

Gardinen				
Band-Stores	36.—	25.—	bis	4.75
mit und ohne Volant				
Allover-Net p. Meter	2.50	1.65	bis	1.35
klein gemusterte Tülle				
Engl. Tüll-Stores	9.25	7.50	bis	2.90
in aparten Mustern				
Erbstüll-Gardinen	44.—	18.75	bis	10.75
Fenster: 2 Schals				
Brises-Bises	2.75	1.85	bis	28 ¢
in Erbstüll und engl. Tüll				

Scheibengardinen				
Engl. Tüllstoff	creme und weiss	95, 75, 52, 28 ¢		
Kongressstoff	creme, weiss u. bunt	62, 48, 39, 18 ¢		
Madrasstoff	durchgewebt und bedruckt	1.20, 98, 57, 29 ¢		
Brisebisesstoff	in Erbstüll und engl. Tüll	2.40, 1.15, 85, 60 ¢		
Lambrequins	3zackig, bis 2 Meter lang	2.25, 1.65, 1.15, 69 ¢		

Grosse Posten engl. Tüll-Gardinen Fenster 16.50, 12.75 bis 2.75 Grosse Posten Gardinen-Stückware Meter 1.75, 1.45 bis 39 ¢

Tischdecken				
Filztuch-u. Tuchdecken	34.—	21.—	6.75	3.50
mit reicher Stickerei und Applikation				
Plüschdecken	21.—	15.50	11.50	6.90
in allen Farben				
Leinen- u. Künstlerdecken	6.50	5.25	4.90	2.85
bedruckt und gekurbelt				
Waschechte Kaffeetische	8.75	5.25	2.40	1.25
in vielen Mustern				
Kommodendecken	4.25	1.45	0.95	0.68
in Plüsch, Filztuch und Fantasiestoff				
Schneidezeug	Mtr. 4.50	2.10	1.65	1.25
garantiert waschechte Qualitäten				

Dekorationen				
Tuch und Filztuch	32.—	bis	6.75	
2 Schals, 1 Lambrequin				
Künstlerleinen	48.—	"	10.75	
2 Schals, 1 Lambrequin				
Velvet und Leinenplüsch	25.—	"	9.75	
2 Schals, 1 Lambrequin				
Fantasiestoff	12.75	"	5.75	
2 Schals, 1 Lambrequin				
Dekorationsstoff	130 cm breit	4.95	"	1.25
Gallerieborden	in allen Farben	3.50	"	0.48

Verschiedene Decken				
Reisedecken	24.—	15.—	10.50	6.75
Woll-Schlafdecken	16.50	13.50	7.25	5.25
Kamelhaardecken	21.—	16.50	15.50	8.75
Pferdedecken	4.50	3.40	3.25	2.50
Steppdecken	17.75	12.75	6.75	4.85
Chaiselonguedecken	42.—	25.—	16.50	8.75

Grosse Posten Rouleaux-Köper creme u. weiss Mtr. 79, 63, 57, 48 ¢ Gallerie-Borden in allen Farben 2.25, 1.60, 98 bis 48 ¢

Einige Gelegenheitsposten!

2000 Brise-bises in Erbstüll u. engl. Tüll, schöne saub. Ausführg. Stück 78 ¢ 65 ¢ 48 ¢ 18 ¢	800 Meter Tüll-Blenden reiche Bandarbeit auf solid. Erbstüll Einheitspreis Meter 95 ¢	1600 Meter Köper-Blenden creme u. weiss solider Köper mit reicher Spachtelarbeit Meter 68 ¢ 48 ¢ 25 ¢	Mehrere hundert Meter Rouleaux-Köper und Damaste goldfarbig u. ecru, gute, glanzreiche Ware, 130 cm breit, per Meter 125
4 Serien engl. Tüll-Gardinen nur dauerhafte Qualitäten, Fenster 2 Flügel 975 675 475 290	Ueber 100 Bettdecken ein- und zweibettig, in eleganter Point-lage- Arbeit und solidem engl. Tüll 1450 1275 675 250	3 Serien Halbstores (Bonnes femmes), schöne Muster Stück 1050 690 475	3 Ser. Band-Gardinen elegante Ausführung, Fenster 2 Flügel 1550 1275 1075
Bettvorlagen 45x90 cm Linoleumvorlagen 70x90 cm in verschiedenen Dessins Stück 98 ¢	Läuferstoff-Reste 2-4 Meter, doppelseitige, solide Qualitäten Meter 75 ¢ 54 ¢ 48 ¢	2 Sortimente Filztuch-Decken mit Stickerei und Applikation zum Aussuchen Stück 475 145	1 Posten Piquédecken ausgebogt per Stück 350

S. Alsberg & Co.

Nr. 2

Preise

Die erste
deutscher Reich
beratung geba
Teile der bil
noch weniger
der ähertien
Die „Kreu
deutschen Poli
Die Re
bestätigt, di
haltung geg
beifungsvoll
land könne
er auch nich
ianen parla
zum Schaff
und Wirtu
erficht man
wirklich un
kann das
wünschen.
jellen Bari
alles die H
Arbeit hind
Nicht gar
tung“. Sie
die Staatsdeba
innerpolitische
in ihrer wohl
eine unberten
„Inhalt
sonderen S
Geficht, das
lunit gerid
erficht mit
bejondera
Die Gr
fast vollstän
der letzten
nicht über
verlangt, d
Aber sie be
Stampf auf
eigene Sack
Ze aus
zeugung au
gehende W
Reichsfinar
wir im all
in die Juli
Auch wir
die zu Unr
zum Friede
scheiden!
nis des Se
und nütlich
Die „St
Die B
zum ersten
ja längt.
schweren K
Nurten B
rung festle
lich. Er j
Es kam d
ausprach,
Bethmann
die Schaff
Mängeln,
den Gejun
überheben.
der Riman
Verhalten.
Die „Ge
werde sein b
gearbeitetes
Die
Vaterländi
44
Da war
aus dem To
Grie nach
kommen; un
Drebold hat
da fehlte nu
einer unter
nennen oder
musste es de
mit der Bai
flog Blut.
„Die S
untereins, o
schrien and
„Selbst
der Hans
die Scheibe
„In ihr
einer Stan
Hans
nach der S
„Das sind
„Schlim
oblig und v
Hans
ab, wie ein
fommt ein
haben, den
wirbelte, fu
fürst hin, A
weiter drei
schlug er n
Arme in ih
schien ihr
Augen spr
schweben, d
Sprung di
Erde. „H
zum Spab
goffen ist,
Er fror n
etwas links
feiner; mu
sicht warb
Der S
man das

Decken

zelne Teppiche,
tere Dessins

Preise ganz bedeutend ermäßigt

erstoffe

10	88	57	48
25	2.75	2.25	1.95
25	4.75	4.20	3.90
95	1.65	1.40	1.35
95	1.45	1.10	95

25 4.75 3.90

ngardinen

d weiss	95, 75, 52, 28
u. bunt	62, 48, 39, 18
	1.20, 98, 57, 29
und bedruckt	
	2.40, 1.15, 85, 60
und engl. Tüll	
	2.25, 1.65, 1.15, 69
eter lang	

1.45 bis 39

ene Decken

24.— 15.—	10.50 6.75
16.50 13.50	7.25 5.25
21.— 16.50 15.50	8.75
4.50 3.40 3.25	2.50
17.75 12.75 6.75	4.85
42.— 25.—	16.50 8.75

98 bis 48

ere hundert Meter
Küper und Damaste

ecru, gute, glanzreiche Ware,
bereit, per Meter 125

Band-Gardinen

sführung, Fenster 2 Flügel

1275 1075

on Piquédecken

ausgebogt

per Stück 350

Preßstimmen zur Kanzlerrede.

Die erste Rede v. Bethmann Hollweg's, die er als deutscher Reichskanzler am Donnerstag zu Beginn der Staatsberatung gehalten hat, wird im allgemeinen von dem größten Teile der bürgerlichen Presse dahin beurteilt: wenig Worte und noch weniger Inhalt. Eine Ausnahme machen nur die Blätter der äußersten Rechten.

Die „Kreuzzeitung“ ist mit dem, was der neue Leiter der deutschen Politik zu sagen wußte, durchaus zufrieden.

Die Rede des Reichskanzlers hat die Erwartung derer bestätigt, die von Herrn v. Bethmann Hollweg die größte Zurückhaltung gegenüber den Parteien erhofften. Es klingt sehr verheißungsvoll, wenn der neue Reichskanzler erklärt, in Deutschland könne niemals eine Regierung Parteiregierung sein, daß er auch nicht ängstlich fürcht um die Schaffung einer momentanen parlamentarischen Majorität, und daß er dem Zwange zum Schaffen vertraut, der über die gegenwärtigen Irrungen und Wirrungen hinauszuweisen wird. Aus der ganzen Rede ersieht man den festen Entschluß des Kanzlers, seine Stellung wirtschaftlich und tatsächlich über den Parteien zu nehmen. Dazu kann das Reich sich selber und den Kanzler nur beglückwünschen. In der ganzen Rede war nichts, was einer einzelnen Partei zuliebe oder zuliebe gesagt war. Es klang durch alles die Aufforderung an alle Parteien zu ernstlicher, sachlicher Arbeit hindurch.

Nicht ganz befriedigt ist die „Deutsche Tageszeitung“. Sie bezeichnet die Worte, mit denen der Reichskanzler die Staatsdebatte einleitete, als die allgemeinen „Motive“ zum innerpolitischen Teile der Thronrede, mit deren Diktion sie auch in ihrer wohlhabenden Knappheit und nüchternen Sachlichkeit eine ununterbrochene Ähnlichkeit aufweise.

Inhaltlich zeigte die Kanzlerrede, wie man nach der besonderen Sachlage nicht anders erwarten konnte, ein doppeltes Gesicht, das eine in die Vergangenheit, das andere in die Zukunft gerichtet. Wir können nicht verhehlen, daß uns das erstere mit seinen unentschiedenen, resignierten Zügen nicht besonders gefallen hat.

Die Gründe, mit denen Herr v. Bethmann Hollweg die fast vollständige Zurückhaltung der Regierung in dem Streit der letzten fünf Monate zu verteidigen gesucht hat, können uns nicht überzeugen. Niemand hat von der neuen Regierung verlangt, daß sie an der Parteipolitik sich beteiligen solle. Aber sie hätte umständlich um die Gebre der Parteien, den Kampf aufnehmen sollen und müssen, soweit es sich um ihre eigene Sache handelte.

Je ausführlicher und nachdrücklicher wir unsere Ueberzeugung ausdrücken müßten, daß die Regierung eine zu weit gehende Politik der „Neutralität“ bei dem Kampf um die Reichsfinanzreform getrieben hat, um so vorbehaltloser können wir im allgemeinen unsere Genugtuung über den positiven, in die Zukunft gerichteten Teil der Kanzlerrede aussprechen. Auch wir wünschen keine Fortsetzung des Kampfes, in dem wir die zu Unrecht Angegriffenen waren; und wir sind um so eher zum Frieden geneigt, als man weiß, daß wir den Kampf nicht scheuen! Unerwartet aber begrüßen wir das Bekenntnis des Herrn Reichskanzlers zu einem Programm nüchternen und nüchternen sachlicher Arbeit.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ schreibt: „Die Bedeutung der Kanzlerrede lag nicht darin, daß er zum erstenmal sein Programm entwickelte; man kannte ihn ja längst. Aber heute war es das erste Mal, daß er nach den schweren Kämpfen der Reichsfinanzreform, nach Abgang des Fürsten Bismarck, als Kanzler den neuen Kurs der Reichsregierung festlegen mußte. So waren seine Worte klar und deutlich. Er sprach nicht mit der Gebundenheit des Diplomaten. Es kam dem Reichskanzler darauf an, die Gedanken, die er aussprach, im Kernpunkte zu erläutern. So kam Bethmann Hollweg dazu in seiner heutigen ersten Kanzlerrede, die Schaffung der Reichsfinanzreform, auch mit den großen Mängeln, die ihr anhaften, als die Grundlage einer beginnenden Gesundung unserer Reichsfinanzen anzuerkennen und gutzuheißen. Damit stellte sich die Reichsregierung auf die Seite der Finanzreformmehrheit und billigte im letzten Ende ihr Verhalten.“

Die „Germania“, die erwartet hatte, der neue Kanzler werde sein bisheriges Schweigen brechen und ein sorgfältig ausgearbeitetes Programm vorlegen, sieht sich schwer getäuscht:

„Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ergriß allerdings zu Beginn der Sitzung das Wort; aber was er sprach, war kein eigentliches Regierungsprogramm. Die auswärtige Politik ließ er sogar vollständig außer Betracht, und für die innere Politik beschränkte er sich auf eine ansehnliche wohl-abgewogene Rede, die nach keiner Seite anstieß, sondern der positiven gemeinschaftlichen Arbeit aller bürgerlichen Parteien das Wort reden sollte, im übrigen aber keine Direktiven und kein Programm für die Zukunft entwickelte. Der Reichskanzler erwähnte nicht den Vloed und die Vloedpolitik, aber er meinte, daß die Parteien, die bei der Steuerreform auseinander gegangen seien, jetzt wieder zusammen gehen könnten. Der Reichsfinanzreform widmete er eine kurze und knappe Anerkennung; aber sein Verzicht, die Regierung von dem Vorwurfe reinzuwaschen, daß sie die von der Mehrheit des Reichstages beschlossene Reichsfinanzreform in der Desfinitivität nicht genügend verteidigt habe, mißlang.“

Das Organ der Scharfmacher, die „Berliner Neuesten Nachrichten“, finden es sehr sonderbar, daß Herr v. Bethmann gar kein Wort gegenüber dem Aufmarsche der Sozialdemokratie gefunden hat, und daß er sich über unsere Stellung zum Verhältnis von England und Frankreich vollständig aus-schwieg. Das Blatt faßt sein Urteil dahin zusammen:

„Die matten Worte des Kanzlers waren auf gefrorenes Erdreich gefallen. Und sie mußten es; ihnen fehlte die Klang-farbe der Ueberzeugung, der Weisheit, der über die nächsten Bodenschichten hinwegleitet; alles ging ihr ab, was das deutsche Volk von einem leitenden Staatsmann in einer Zeit erwartet, die nach des Kanzlers eigenem Geständnis nach innen und außen keine Zeit der Rufen ist.“

Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt zu der Rede: „Es war ein Evangelium der Mäßigkeit, das Bethmann Hollweg vortrug, bemerkenswert mehr durch das, was es nicht sagte, als durch das, was es brachte.“

Die freisinnigste „Post“ hält den Vorwurf der Pro-grammlosigkeit für durchaus unbedeutend:

„Man wird auch vom Standpunkt ruhiger staatsverhal-der Politik sich mit den einzelnen Richtlinien der Bethmann-schen Regierungspolitik einverstanden erklären müssen. Trag-lich ist aber, ob die Hilfsmittel, welche in diesem Regierungs-programm zur Gesundung unserer politischen Verhältnisse gegeben werden, zur Erreichung dieses Zieles kräftig genug sind. Der von Herrn v. Bethmann vorgeschlagene Weg ist sehr lang, und es ist demzufolge die Befürchtung nicht abzu-weisen, daß in der Zwischenzeit der Parteibader und die Ver-berung der bürgerlichen Parteien untereinander so viel Un-beil angerichtet haben, daß schließlich doch der Radikalismus das Ziel vollständiger Spaltung unseres Volkes und seiner Vertretung in zwei feindliche Lager erreicht.“

Die „Nationalzeitung“ sagt:

„Der Gedankengang der Ausführungen des Reichskanzlers entsprach allem, was man bisher von ihm gehört hat und was man von ihm erwarten konnte. Es war eine Vorlesung über allgemeine Politik und Staatslehre mit besonderer Berück-sichtigung der gegenwärtigen Lage. . . . Sachlich und ruhig war der Ton seiner Rede. Er lehnte es ab, ein Programm zu entwickeln und seine Stellung zu den Parteien darzulegen. Das ist des Landes nicht der Brand. Er setzte dem hohen Hause nur seine Ansichten über die neue Lage auseinander und kündigte eine Politik der Stetigkeit und Festigkeit im Innern und nach Außen an. Der Reichskanzler proklamierte für seine Person und im Namen der Regierung eine Politik der Sammlung, er stellte das philosophische Wort vom Zwang zum Schaffen als Leitmotiv auf und hofft, auf diesem Boden die Parteien zu gemeinsamer Arbeit vereinigen zu können. . . . Wie die Nationalliberalen über diese Frage denken, hat ihr Führer Wassermann, der die Rede des Kanzlers gehalten hat, dem Reichskanzler eröffnet. Das Wenige, was Herr von Beth-mann geboten hat, befriedigte sie nicht, aber trotzdem stimmten sie mit ihm in dem Wunsche überein, in gemeinsamer Arbeit für eine bessere Zukunft mitzuwirken.“

Das „Berliner Tageblatt“ bezeichnet die Rede als „dürftig und unergütlich“:

„In seiner Rede war nichts, was über die Mittelmäßigkeit auch nur um einen Zoll hinauswuchs. . . . Herr von Bethmann Hollweg hat bisher alle Befürchtungen gerechtfertigt und keine Hoffnung erfüllt. Wenn Fürst Bismarck

ihn zu seinem Nachfolger vorschlug, so geschah es vermutlich, weil er, mit anderen, der Meinung war, daß sein eigenes Licht durch diesen Kanzler nicht verbunkelt werden würde. Durch das gestrige mißglückte Debut des Herrn von Bethmann Hollweg erhält diese Meinung leider eine gewisse Bestätigung. Herr von Bethmann Hollweg sollte, falls er das kann, schlen-nicht den ungünstigen Eindruck auslöschen, den — nicht nur beim „Radikalismus“ — seine Antrittsrede gemacht hat.“

Die „Berliner Volkszeitung“ hält die Erregung, die sich bei dem Ausspruch Bethmann Hollwegs: „In Deutsch-land werde niemals eine Regierung Parteiregierung sein können“ bemerkbar machte, für durchaus berechtigt und führt dann weiter aus:

„Wir haben in Deutschland eine reaktionäre Regierung, und weil wir diese haben, ist es die Pflicht jedes nichtreaktio-närgefinnten Bürgers, und diese bilden die Mehrheit der deutschen Wähler, an seinem Teile sie zu bekämpfen und zu ihrer Beseitigung beizutragen. Das kann aber nur geschehen, indem er dafür sorgen hilft, daß die durch eine Reihe von Un-gerechtigkeiten zustande gekommene reaktionäre Reichstags-mehrheit verschwindet. Herr von Bethmann Hollweg sog gestern mit Rufen und Trompeten gegen den Radikalismus auf Helde; wir wissen jetzt, daß er die bisher betriebene reaktio-näre Politik fortsetzen wird, daß er, wie seine Vorgänger, der konterrevolutionären Union gehorchen wird, und darum gibt es für jeden Freund wirtschaftlichen, geistigen und politischen Fortschritts, für jeden, der unter im Banne des Agrarismus und des Merkantilismus heutiges Volk befreien will, nur eine Parole: Kampf, ernsten Kampf gegen den neuen Reichs-kanzler!“

Die „Berliner Morgenpost“ schreibt:

„Herr von Bethmann Hollweg sprach kurz, aber nicht bindig, denn als er nach einer halben Stunde, nachdem er sich erhoben, sich wieder niedersetzte, stand man unter einem Ge-fühl, daß er eigentlich gar nichts gesagt habe. Es war eine ganz brave, wadere Rede eines tüchtigen Oberpräsidenten zur Eröffnung eines brandenburgischen Provinziallandtages, aber für einen deutschen Reichstag erschien sie doch zu unbedeutend.“

Parteinachrichten.

Sozialdemokraten als Schöffen. Nach der ersten für das Amtsgericht Stuttgart-Stadt erschienenen Schöffensliste sind 22 Stuttgarter Parteigenossen als Hauptschöffen für das Jahr 1910 berufen. Darunter befinden sich 2 Landtagsabgeordnete, 4 Bürgerausschuhmitglieder und 8 Gewerkschaftsbeamte.

Warnung. Vor einigen Tagen ging eine Note durch die Parteipresse, nach welcher in Frankfurt a. M. ein Pole-namens Weinberger mit gefälschten Empfehlungsschreiben der Genossin Luxemburg von Parteigenossen Gelder heraus-gelockt hat. Bereits am 25. Oktober ist in der Nürnberger Bar-terorganisation das gleiche Manöver gemacht worden, nur wurde es hier durch eine Frauensperson namens Tereze Weinberger ausgeführt. Mit einem Schreiben einer schlei-fischen Parteiorganisation versehen, gab sie an, ihr Mann sei wegen politischer Betätigung aus Polen ausgewiesen; da er sich in der Schweiz aufhalte, wolle sie mit ihren zwei Kindern nach-jahren. Da diese Angaben durch die vorgelegten Schriftstücke bestätigt wurden, wurde Reisegeld bis München bezahlt. Nunmehr, am 5. Dezember, wurde diese Weinberger in Nürn-berg wieder gesehen, und die Recherchen haben ergeben, daß man es mit einer Schwindlerin zu tun hat, die einer größeren Ge-sellschaft von Schwindlern angehören soll. Die Kriminalpolizei hat sich der Angelegenheit angenommen. Da zu befürchten ist, daß die Weinberger weitere derartige Manöver machen wird, geben wir folgendes Signalment: Die Tereze Weinberger — sie reist auch unter dem Namen Koch — steht Mitte der dreißiger Jahre, hat mittlere Statur, schwarzes Haar, das auf beiden Seiten in die Stirn hineingekämmt ist, spricht gut deutsch und macht sonst einen sehr vornehmen Eindruck. Die Weinberger reist gegenwärtig in Gesellschaft einer anderen Frauensperson, die sich Emma Ulrich nennt. Diese reist aber auch auf den Namen Weiss. Diese Person steht anfangs der dreißiger Jahre, mittlere Statur, blondes Haar und spricht ebenfalls ein reines Deutsch. Gebürtig sollen beide Personen aus Ungarn sein. Sollten sie sich irgendwo blicken lassen, so ist deren Festnahme

Die Hosen des Herrn von Bredow.

Norddeutscher Roman von Willibald Alexis (W. Häring).

Da war wieder Lärm in der Halle, als der Meister kaum aus dem Tore war. Hans Jürgen stürzte heraus, blutig. Er trug nach Waffen und Rache. Es war zum Schlimmen ge-lommen; und der kluge Knecht Ruprecht, ja selbst die Frau von Bredow hätte den tollen Jungen nicht zur Ruhe gebracht, und da fehlte nur ein Funke, daß es überall aufblühte. Hatte sich einer unterstanden, Eva Bredow, ein schmad Blismadel zu nehmen oder gar Vergeres, ich weiß es nicht. Hans Jürgen mußte es doch gehört haben; konnte er's ertragen! Und als er mit der Faust auf den Tisch geschlagen, flog's ihn an, und ihm flog Blut.

„Die Schandmänner!“ riefen die Diener. „Wär's noch untehrs, aber unser Fröhen!“ — „Und unser Junter blutet“, schrien andere. — „Er ist verwundet.“

„Selbst verwundet?“ beschwichtigte der kluge Knecht Ruprecht, der Hans Jürgen unterlassen wollte, „Schlag mit der Hand in die Schenkel.“

„In ihre Hirschnadel will ich schlagen“, und er hatte nach einer Stange gegriffen.

„Hans Jürgen, Wetterjunge!“ rief die Burgfrau, und sagte nach der Stange, die er wie eine Lanze in der Luft schwang. „Das sind des Kurfürsten Leute.“

„Schlimmers!“ flüsternte Kaspar ihm ins Ohr. „Sind un-oblig und unehrlich. Müttelsmechte, nicht viel besser.“

Hans Jürgen gingen die Worte doch immer sehr verdrossen ab, wie einem Brunnen, wo man lange pumpen muß, dann erst kommt etwas Wasser. Die Landreiter mühten gut gepumpt haben, denn als er die Stange über sich mit beiden Händen wirbelte, fuhr es, wie ein Flug aus den Bergen heraus. „Kurfürst hin, Kurfürst her! So soll doch das Kreuz-Himmel-Donner-fürst hin, Kurfürst her!“ Aber da er der Baise den Rücken wandte, schlug er nicht los, weil Eva vor ihm stand, die beiden kleinen Arme in ihren Hüften: „Hans Jürgen, willst du mich schlagen?“

„Ich will dich schlagen“, und was sonst wohl ihre Augen sprachen. Die Stange blieb zuerst ein wenig in der Luft schweben, dann senkte sie sich langsam, bis Eva mit einem leichten Sprung die Spitze ergriß, und mit einem Male lag sie auf der Erde. „Hans Jürgen, sie haben ja; das Ding aber ist zu schwer.“

Hans Jürgen stand wie einer, der mit Wasser bes-penkt ist, es muß aber nicht sehr kaltes Wasser gewesen sein. Er fror nicht, da ihn Eva bei beiden Ohrläppchen faßte und etwas links und etwas rechts rautte. Was sie dabei sprach, hörte keiner; muß aber auch nichts Böses gewesen sein, denn sein Ge-sicht ward immer freundlicher.

Der Hausherr fortgeschleppt, Gott weiß wohin, Gott weiß wann, das Haus voll Landreiter, die das Unterst zu oberst fehr-

ten; Streit, Zanf, Blut sogar; die Seeraben; der Meister Wandarzt, ein Reffe und künftiger Schwiegerohn halbtot oder geistlich; ach, und noch mancherlei Gedanken, die auch die fromme Frau um ihre Ruhe bringen. Was konnte da noch Leidens hinzukommen! Und doch kam es. Ein Schrei aus der Torhube. Hans Jochem war der Verband aufgegangen, und das war auch noch nicht das Schlimmste; der Wachtmeister, der so war auch noch nicht das Schlimmste, verband ihn wieder. Aber das zu flüchten verstand, wie er sagte, verband ihn wieder. Aber die Tochter Agnes, die stand da, wie ein Bild aus Stein, das sie an die Wand gelehnt. Sie hatte es gesehen, wie das Blut spritzte, und sah noch drauf wie mit gläsernen Augen, und konnte nicht den Arm rühren, noch den Kopf bewegen. „Das ist am Ende noch schlimmer“, dachte Frau von Bredow.

Ein Starrkrampf geht schon vorüber, aber das kleine Herz schlug so stark nachher; dafür, dachte Frau von Bredow, muß ein Mittel sein, und schnell. Sie hatte sich den ganzen Abend mit der Tochter eingeschlossen, und Agnes lag auf ihren Knien wie ein Weichling vor der Mutter Schoß, und nun ihre Hand küßend, sagte Agnes: „Ja, so wird's am besten sein, Mutter.“ — „Und morgen in der Frühe, daß du ihn nicht wieder siehst.“ — „Mein Mutter“, sagte Agnes, „einmal noch, einmal noch, das hab' ich ihm versprochen, das muß ich. Wir sehn uns ja dann nimmer wieder.“

Die Mutter hatte den Kopf geschüttelt, aber doch nicht Nein gesagt. Wie hätte sie's auch mögen! Mit dem Knecht Ruprecht sprach sie am Abend noch vielerlei: „S'ist besser so, Ruprecht, du bleibst hier. Das versteht der Kaspar besser. Erst bringt er, versteht du mein Kind nach Spandow und dann die Wirtin nach Berlin.“

„Und der Junter?“

„Reitet mit nach Spandow. Dann sind wir den auch los, hier finge der Ungeheißer doch wieder neue Stäntere an“, wobei Frau von Bredow tiefer als sonst aufseufzte.

Der kluge Knecht Ruprecht sagte im Hinausgehen: „Wie Gott es fügt. Der Mensch will manches zusammenstun, und dann geht's doch auseinander, und was er zerschneiden will, das tut sich von selbst zusammen.“

„Das wäre ja schreck!“ fing Frau von Bredow an, aber sie verächtelte das Wort wieder und faltete ihre Hände zu einem stillen Gebet.

Auch Agnes schien ein langes Gebet beendet zu haben und schloß dann mit der einen kleinen Hand auf die Stirn des Kranken, der jetzt wieder sein Auge aufschlug. Er hatte zu viel vorher gesprochen, daß er wieder ohnmächtig auf's Kissen zurückgefallen war.

Der Morgen graute unheimlich durch das verhangene Fenster in das Krankenzimmer; ein Hahn fing schon an zu krähen und die Rösse stampften vor dem Bogen, den der Knecht Kaspar an-schürte. Agnes sah im grauen Reifhab, den Schleier um die Kappe; sah sie doch schon fast aus wie eine fromme Schwester,

die der Welt ihr Valet gesagt, und das blasse Gesicht war doch nur das eines freundlichen Kindes.

Nun sahen sie sich an wie zwei liebe, gute Freunde, die sich trennen müssen; er reichte ihr die Hand.

„Das ist lieb von dir, daß du noch da bist.“

„Du wolltest mir ja noch sagen, wie alles so gekommen ist.“

„Ach Agnes, noch flimmert mir's vor den Augen wie einem, den' ich mir, sein muß, der lange, lange blind war, und plötzlich geht ihm die Augen auf und gerade auch die Sonne auf; das ist, glänzt, tanzt um ihn. Es ist einem so wohl und auch so weh.“

„Daß die Wölfe nur nicht ran kamen wie du da lagst, das freut mich.“

Er atmete tief auf, dann hub er an: „Der Schmerz war wohl schrecklich, aber es ward gleich Nacht um mich. Das Blut, das aus der Wunde floss, kam mir wie ein Balsam vor, der sanft um die Glieder legte. Da hörte ich auch nicht mehr die Wölfe heulen, auch die Raubvögel in den Ästen, die ihre Flügel schlugen, und mit den feurigen Augen und den grimmigen Schabellen gierig auf mich schauten, ließen die Flügel sinken und zogen die Köpfe ins Gebüsch und nickten auf den Zweigen, bis alles nide, alles zu schlafen schien, die Blätter, die Straucher. Die Wölfe nagten nicht im Holz, die Kröche schrien nicht mehr. O da war's mir auch lieb gewesen, so einzuschlafen, und da kam es —

„Du wachst auf.“

„So den' ich, muß einem sein, der vom Blitz getroffen ward. Ich machte nicht, ich schliefe nicht; ich konnte mich nicht regen, ich war aber auch nicht gebunden. Als wie ein Quell, der überbricht, war es, so fiederte, pulste und strömte es durch die Adern mir; o nun fühlte ich, nun sah ich, was ich nicht aus-sprechen kann.“

Agnes senkte errötend die Augen.

„Es war etwas geprengt wie ein Eisenband, das um die Brust mir gelegen; wie auf einen hohen Turm war ich gehoben und sah weit umher die Rege, Felder, Städte, die Wälder, wo ich gegangen, die Mauern fielen, die Berge sanken vor meinem Bilde. Da war mir unaussprechlich wohl und weh. Es war eine andere Lust, ein anderes Wehen, so rein durchströmte es mich. Wie gern hätte ich mich da oben gehalten in der Herrlich-keit; selbst die Torheit, die ich hinter mir sah, war mir wie ein leiser Schattenstreif, der in Nichts verschwindet, wenn die Sonne zur Mittagshöhe steigt. Ich hätte fliegen mögen; aber dann war ich plötzlich von der schönen luftigen Höhe verdrängt, tief, tief unten. Sag wieder angekniet, angeleitet an den Felsblock; wie schwer waren die Glieder, ringsum Nacht, Wüste, Grauen. Die Raubvögel redten wieder ihre Hölle. Was sagte, was tobte, was tanzte um mich! Ein Zug, der kein Ende nehmen wollte, alle meine Torheiten, aller Schabernack, den ich im Mutwillen verübt, ach, den ich längst vergeffen hatte, jeder eitle Wunsch, jeder dumme Späß schon vor mir auf, ein fiesler Stobob, der seine Rünfte zeigen wollte. Da gingen ein paar Stelzen mit

durch die Polizei zu bewerkstelligen und die Kriminalpolizei sofort zu verständigen.

Das Parteisekretariat Nürnberg.

Ein Experiment der schwedischen Parteipresse. Stockholm. Socialdemokraten wird vom 1. Januar 1910 ab in einer billigen und billigen Landauflage erscheinen, die für die hiesigen Proletarier in den von der Hauptstadt mehr entfernt liegenden Landorten bestimmt ist, denen der Abonnementspreis der Hauptausgabe — 10 Kronen fürs ganze Jahr, 90 Dore für den Monat — nicht erschwinglich erscheint. In der Landauflage wird das Blatt in etwas geringerem Umfang herauskommen und nur 6 Kronen das Jahr, 60 Dore den Monat kosten. — In Schweden sind durch den gewaltigen wirtschaftlichen Kampf dieses Sommers die Klassenverhältnisse schärfer als je geworden. Die Massen des arbeitenden Volkes haben, wie sie von den bürgerlichen Blättern, auch solchen, die sich sonst recht freimütig und volksfreundlich gebärden, im Stich gelassen wurden. Sie bopfortierten diese Blätter. Socialdemokraten's Abonnentenzahl ist seitdem auf fast das Doppelte gestiegen. Aber namentlich in der weiteren Umgebung Stockholms waren noch manche Proletarier, die bei ihrem elenden Einkommen auf die billigen, mit ungeheuren Massen von Annoncen überladenen Kapitalistenblätter abonniert hatten, um überhaupt eine Zeitung zu haben. Ihnen wird nun Gelegenheit geboten, das Zentralorgan ihrer eigenen Partei in der billigen Landauflage zu haben.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Abfertigung der Bergarbeiter im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet, einen Zwangsarbeitsnachweis einzuführen, hat zur Aufrechterhaltung der Bergarbeiter noch fernstehenden Arbeiter ein gut Teil beigetragen. Ueber 2500 Neuaufnahmen sind durch diese Maßnahme im Bergarbeiterverband gemacht worden. Wie die neueste Nummer der „Bergarbeiter-Zeitung“ mitteilt, ist nicht nur die Scharte angewachsen, die die wirtschaftliche Krise im Frühjahr und Sommer geschlagen, sondern die Mitgliederzahl hat sich weit über den alten Stand hinaus gehoben. So hat z. B. die Zahlstelle Brambauer (in runden Ziffern) durch die letzte Hauszählung 110 Mitglieder gewonnen, die Zahlstelle Schmitthorst 100, Erle 1 und II 170, Recklinghausen-Süd 110, Westfeld 80, Watenfeld 220, Rottfahnen 100, Herne 125, Dortmund 150, Suderwich 80, Rahn 30, Gladbeck 60, Röntfort 75, Voittrop 50, Osterfeld 50, Hamme 140, Bochum (Stadt) 70, Altenbochum 60, Bismarck 100, Ober-Marxloh 110, Hamborn 100, Serien 100, Hüsel 50, Hörtermarck und Dorf a. E. zusammen 280, Hütle 50, Rös 65 Mitglieder. In gleicher Weise machten andere Zahlstellen Fortschritte.

Von dieser Agitation profitiert auch nicht zuletzt die Parteipresse. Das „Bochumer Volksblatt“ hat z. B. durch Hauszählung seit dem 1. Oktober d. J. über 3000 neue Abonnenten gewonnen und seine Auflage über 16000 Exemplare gesteigert. Ähnliche Fortschritte hat die Parteipresse in den übrigen Kreisen des Industriebezirks zu verzeichnen.

Von den Gelben. Die Gelben scheinen zu fürchten, daß sie am Ende ihrer Ausbeutungsmöglichkeit angelangt sind, soweit die Arbeiterkraft in Frage kommt. Der Werkverein des Krupp-Großwerkes in Magdeburg geht jetzt mit dem Plan um, seine Satzungen dahin zu ändern, daß alle Angehörigen und Beamten des Werkes, sowie alle Lehrlinge als außerordentliche Mitglieder aufgenommen werden können, d. h. sich aufnehmen lassen müssen. Die Beamten sollen ihren Jahresbeitrag selbst bestimmen. Eine sehr gefeierte Idee, denn alle „angesehenen“ Beamten werden weise sein, möglichst viel zu zahlen, und alle anderen werden mitmachen müssen, wenn sie sich die Gunst der Firma nicht versichern wollen. Die Lehrlinge sollen nur 50 Pfg. jährlich an Beitrag zahlen. Alle außerordentlichen Mitglieder sollen in den Versammlungen aber nur beratende und nicht beschließende Stimmen haben.

Recht sonderbar klingt die weitere Bestimmung, die man treffen will, nämlich, daß zu den vorbereitenden Vorstands- und Vertrauensmännern nicht nur die Mitglieder, sondern „allen Werkskollegen, gleichgültig, welcher politischen Partei sie angehören, die Teilnahme mit beratender Stimme gestattet“ sein soll. Will man damit Leute in die Halle locken und ihnen gegebenenfalls einen Strich daraus drehen, wenn sie einmal in einer solchen Sitzung ein Wortchen gegen die Firma zu sagen wagen?

weißen Bettüchern und verfolgten ein armes Weib, das vor ihnen floh. Sie stürzte auf mich zu, sie rief um Hilfe. Ach, ich war es ja selbst, die sie jagte. Da summte eine Stimme um mich, immer weiter und immer größer, jetzt ward's ein Raub, das ich geneckt und genährt, jetzt ein Pferd, das atemlos um mich galoppierte. Das arme Tier, es leuchtete, gern hätte ich's gehalten; aber ein Paar Sporen schlugen blutig tief in seine Weichen. Es waren meine Sporen; ich hatte es zu Tode geritten aus Übermut. Da flogen bunte Mägen durch die Luft, Tongebälle der Kobolde; ich konnte sie nicht bunt genug haben, nicht oft genug wechseln. Supp, Supp, da tanzten ein paar Loden! Der Adelheid Marwitz ihre, die konnte ich nun gar nicht erst aus den Augen kriegen. Und dann Wirbel und Wirbel. Ach die Weisen, an denen ich mich sonst nicht satt hören konnte, summten und summteten ohne Aufhören, daß ich wünschte, die Wölfe möchten nur wieder heulen, damit das wüste, dumpfe Einerlei fort wäre. Da galoppierte ich hinter dem Ritter Lindenberg, und der helle Anglißschweiß stand mir auf der Stirn; nun sah, nun wußte ich ja, wie schlecht das war, und doch mußte ich ihnen nach und immer nach, und sie lachten mich aus, und nun konnte ich mich wieder nicht rühren, und oben glänzte die Morgenjonne auf die lichte Turmhöhe, wo ich gewesen, und ich redete meine Arme verlangend hin, aber eine Stimme rief: „Was willst du hier? Dein höchster Wunsch ist da!“ Und vor mir füllte sich's aus, was erst ausfiel, wie eine Fenstermatte, dann ward es bunt, weit, Vänder und Rufen, die Rinderhufen des Krämers. Als führe ein Wind hinein, blähten sie sich, sie wurden wie ein Baum, wie ein Turm, bis zu den Wölfen, ein schreckliches Geheul, und heraus rutschte es, eins, zwei, drei wieder andere Höhen, kleine, große, o zehn, hundert, tauend und sie füllten sich an, und tanzten um mich im Reigen. Immer enger, immer enger. Ich meinte, vorm Staub zu erlösen, bis ich aus der geprehten Kette um Hilfe rief. Da rief die Stimme: „Was willst du Hilfe vor dem, was deine Wonne ist! Geh doch dein Sinnen und Trachten nur nach dem Götzen. Wer schalem Witz und hohlem Späß sein Leben lang nachhinkt, der kann in unserer Luft nicht atmen. Der Staub, den die Sohlen der Tänzer aufwirbeln, ist dein Vetter. Zum Lender würde ja deinem Ohre der Chorgefang der Engel!“

Der Kranke atmete schwer auf, und die Lippen bewegten sich, ohne Töne vorzubringen. Agnes faltete ihre Hände über ihm zu einem stummen Gebet. Als lauschte er mit Wohlgefallen den Tönen, die doch nicht über ihre Lippen kamen, winkte er ihr zu. Er hatte die Sprache wieder gewonnen. „So sah ich dich da in deinem Kämmerlein, du hast bu für mich gebetet. Du warst aus dem Bett gehüpft, über der Schwester Bett beugtest du dich, ob sie schlief, dann warst du dich vor das Bettputz; durch die zerbrochene Fensterheide wehte der Wind, und kühlte das Lächeln an deiner Schulter.“

Sie wollte ihm die Hand vor den Mund halten: „Heilige Mutter Gottes!“

„Die sah es auch und lächelte. Sie war es, die dich gewedt. Ich allein, Agnes, o wer hätte mein Gebet gehört! Die heiligen Schutzpatrone, die den anderen jüdischen Menschen helfen, wandten vor den Räden. Da hätte ich gelegen, bis mein Blut erstarrt war, bis die Wölfe — ich wäre ja ohne Heiligung, ohne Erkenntnis aus der Nacht hinübergegangen in die Ewigkeit. Die Liebe nur tat es, die nicht rechnet, die nicht fragt. Du schwebtest, ein Engel mit dem Palmzweig, durch den Spuß. Du winktest, da betete ich zuerst, da wichen die häßlichen Bilder, du reichtest mir die Hand, da löste es sich, da atmete ich wieder, da hob ich mich auf, da —“

Ein Bergarbeiterstreik besteht auf der Gruben- und Bergwerksgegend in Forstweiler in Thüringen. Etwa 70 organisierte Arbeiter streiken wegen der überaus hohen Straßengelder und weil sie auf Leitern die Schächte besteigen müssen; ein gefährlicher und zeitraubender Weg, um zum Arbeitsort zu gelangen. Sie verlangen, daß sie mit Förderkörben in die Schächte transportiert werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Streik an Umfang zunimmt.

Zum Reichstagsvertrag im Malergewerbe nahmen Versammlungen in Wiesbaden und Umgebung Stellung. Nahezu einstimmig wurde dem Reichstagsvertrag zugestimmt, ebenso den weiteren zentralen Verhandlungen über Lohnverhältnisse und Arbeitszeit. Der Reichstagsvertrag ist nunmehr im 2. Bezirk mit übergroßer Mehrheit angenommen, auch den weiteren zentralen Verhandlungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse wurde überall im Bezirk nahezu einstimmig zugestimmt.

Die im Bezirk Rheinland und Westfalen organisierten Maler und Anstreicher nahmen bisher in 16 Städten zu dem Reichstagsvertrag Stellung; wovon in 13 Orten — darunter Düsseldorf, Dortmund, Barmen, Bielefeld — die zahlreich erschienenen dem Reichstagsvertrag und der Weiterverhandlung durch die zentrale Verhandlungskommission mit großer Majorität zustimmten. In den Versammlungen kam überall in der Diskussion zum Ausdruck, daß dem endgültigen Abschluß des Tarifs nur dann zugestimmt werden könne, wenn er wesentliche Verbesserungen in der Frage des Lohnes und der Arbeitszeit bringt. Dagegen wurde in den ebenfalls zahlreich besuchten Versammlungen in Hagen und Essen das Reichstagsmuster mit kleiner, und in Köln mit großer Majorität abgelehnt. In Köln hat eine Malervereinigung nach lebhafter Debatte in geheimer Abstimmung dem Reichstagsvertrag abgelehnt.

Flame in der Glasindustrie. Auf der Jenaer Glasindustrie (Besitzer E. Feldmann) wurde am Donnerstag etwa 80 Glasbläser und Arbeiter die Arbeit gekündigt. Bei bestehender 14tägiger Kündigung werden die Arbeiter also gerade zu Weihnachten arbeitslos. Die Kündigung soll sich wegen Reparaturbedürftigkeit eines Ofens notwendig machen. Dabei steht ein anderer Ofen fix und fertig da und wird nicht in Betrieb gesetzt. Der Besitzer der Glasbläser ist Millionär. Bemerkt sei noch, daß zu Anfang des Jahres die dortigen Glasbläser in 3 Schichten arbeiten mußten und erst kurze Zeit wieder voll beschäftigt waren, so daß die Folgen der ersten Arbeitsseinschränkung jetzt noch nicht überwunden waren.

Industrie, Handel und Verkehr.

Ki Der preussische Kalif. Die preussische Regierung hat einen Sieg errufen: die Differenzen im Kalifendilat sind beigelegt, die Gesellschaften Lebens- und Solvität haben sich dem Syndikat angeschlossen. Diese Einigung ist nicht das Ergebnis friedlicher Verhandlung und Uebereidung, sondern der Erfolg einer terroristischen Politik, wie sie offener und schroffer nicht gedacht werden kann. Unter Führung des Herrn Schmiedemann hatten die beiden genannten Kalifengesellschaften kurz vor der Erneuerung des Syndikats außerordentliche Versammlungen mit amerikanischen Delegierten abgehalten und waren, da über die Uebnahme dieser Verträge durch das Syndikat keine Verständigung erzielt wurde, diesem selbst ferngeblieben. Die Abschlüsse mit den amerikanischen Trübs waren zu billigeren Preisen getätigt worden, als sie die Amerikaner bisher an das Syndikat gezahlt hatten, doch die Schmiedemannwerke hätten trotzdem einen noch erhöhten Nutzen dabei erzielt, weil sie ihre Produktion beliebig steigern konnten, während sie früher an die ihnen im Syndikat zugestandene geringere Beteiligung gebunden waren. Nur das als Kumpfortorganisation bestehende Kalifendilat ergab sich daraus die Notwendigkeit eines Preiskampfes mit der Schmiedemanngruppe in Amerika. Nun greift die Regierung ein, die bereits im Sommer während der Verhandlung über den von den Konföderationen verlangten Kohlenanfuhrer erklärt hatte, daß sie für den Fall eines Nichtzustandekommens des Kalifendikats die Einführung eines Kohlenanfuhrers verlangen werde. Später hat der preussische Handelsminister aber noch viel direktere und unerbittlichere Drohungen gegen die Schmiedemanngruppe gerichtet, um sie zum Syndikatsantritt zu zwingen. Seit Wochen haben immer wieder diejenigen Blätter, die für die vollständige Erneuerung des Kalifendikats sich ins Zeug legen, hervor, daß der preussische Handelsminister in bestimmter Form versichert, im Reichstage würde, wenn eine Einigung zwischen dem

Er hörte wieder nicht, wie sie in ihrer Herzensangst sprach, daß er nicht löffeln solle, daß die Heiligen allein den Hans Jürgen und den Ruprecht durch die Wüste zu ihm geleitet, daß er gesund werden würde, wenn — Seine Pulse schlugen so laut, seine Stirn brannte.

„Der Wagen steht angebrannt. Ich hör' die Räder stampfen,“ flüsterte sie. „Hans Jürgen wartet auch.“

„Worauf?“ fuhr der Fieberkranke auf. „Daß der Witz niederlag in die trockene Wüste? O Agnes, ich allein kann's nicht, du mußt mir helfen.“

„Ich nicht, lieber Hans Jochem, bete zur Jungfrau Maria. Die wird dir helfen.“

„Mir! Mir ist geholfen. Ich trank aus dem vollen Becher der Gnade. Aber die anderen, die noch dürsten, für die laß uns beten, für die Armen im Sande, und sie wissen nicht, was ihnen fehlt; denke doch, sie denken alle nichts! Hans Jürgen nicht — der Vater nicht — die Mutter nicht! In das Leben hinein, wie der Waulwurf. — Und sie fühlen nicht den Durst, das ist das Entsetzliche.“

„Der Herr wird ihnen schon zu trinken geben.“

„Wo ist, der an den Feld zu geht! — Ich stand auf dem Kessel, Agnes,“ sprach er leise, sie mit trampfhaftem Druck an sich ziehend. „Du mußt mich nicht verraten. Ich sah hinter mich in die Wüste. Ach, das sah gräßlich aus. Die schaukelten sich wie die Salme im Winde; die trocknen hin und her, wie die Ameisen; die wibbelten und tanzten wie die Wasserwürmer im Sonnenstrahl. Alle wie die Tiere, die nach der Ähre wittern, den Kopf zur Erde, und keiner, keiner die Augen nach der Sonne.“

„Das arme Mädchen und der Fieberkranke allein! Sie brühte ihm sanft seinen angetrockneten Leib in die Kissen. Seine Hände glühten nicht so als sein Auge.“

„Wir wollen für sie beten, Hans Jochem, gleich zum lieben Gott. Die Heiligen werden's uns wohl verzeihen.“

„Wir sind die Erwählten! Wenn wir miteinander beten, öffnet sich das Himmelstor.“

„Mutter Gottes, verzeihe ihm die Sünde!“

„Die lächelt herab auf uns, daß wir —“ Die Ruhe schien einen Augenblick auf sein Gesicht zurückzukehren. — „Du und ich, wir gehörten zueinander und haben uns nicht gefunden. Das geht wohl so in der Wüste. Der Staub verwirrt auch die Erwählten. Nun erit, da wir hinaus sind, da ist's zu spät, meinst du. Nein, Agnes! Wenn du im Chor zu Spandau auf den Pfien liegst, sieh ich auch auf den Pfien — wo — wo doch? — O du wirst doch mir hören! — Was von mir hören! Du wirst deutlich hören mich beten, siehst mich knien, die Mauern zwischen uns sinken. Wir leh'n uns beide an, wie die seligen Märtyrer auf den Wäldern mit süßen Liebesblitzen.“

„Ach, Himmelstönung! Hans Jochem, das ist arge Sünde —“

„Sünde!“ rief er mit dem zurückenden Lächeln eines Irren. „Uns kann sie nicht mehr berühren. Wir sind Erwählte, befehlen, die anderen zu retten. — Sie schwimmen im Meer — das ist das Peere — sieh, sieh die wenigen Wasserbläschen, die sich herausbringen, o Gott, das sind die Gedanken; fischen wir — Nebe hinein — eine Angel mit süßem Köder — Agnes, sieh wie schwer ich liebe — hilf mir — nun — nun —“

Was ihr nicht gelungen, wirkte die Erschöpfung. Er sank ohnmächtig zurück.

„Agnes!“ rief der Mutter Stimme. „Agnes!“ wiederholte Hans Jürgen.

Sie rief sich los; aber wandte sich wieder um, und ätternb hauchte sie ein Auh auf die Stirn des Ohnmächtigen. „Mutter Gottes, heb's nicht!“ — Mutter Gottes, verzeihe ihm und mir die Sünde!“ (Fortsetzung folgt.)

Syndikat und den aufstehenden Werten nicht ausstünde käme, ein Gehaltentwurf vorgelegt werden, der die Vorteile der außerordentlichen Verkäufe sowohl für die Schmiedemanngruppe wie für die amerikanischen Kontrahenten illusorisch machen würde. Gleichviel, wie man sich zu dem Verhalten der Schmiedemanngruppe stellen mag, hier liegt die Tatsache vor, daß der preussische Handelsminister in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung den Leitern von zwei Kalifengesellschaften schwere Schädigungen der ihnen anvertrauten Unternehmungen durch besondere Gesetzesmaßnahmen für den Fall angedroht hat, daß sie sich nicht dem Syndikat, also einer privatwirtschaftlichen Organisation von Unternehmungen, anschließen. Mit den allerhöchsten Mitteln ist das Direktorium von zwei Gesellschaften zum Anschluß an eine Unternehmervereinigung gezwungen worden. Am Freitag hat der Aufsichtsrat des Kalifendikats mit den Vertretern von Lebens- und Solvität den notariellen Vertrag vollzogen, der vorsieht, daß die Schmiedemanngruppe mit ihren Unternehmungen gebunden ist, während dem Syndikat das Recht zusteht, bis zum 2. Januar 1910 vom Vertrage zurückzutreten. Mit den amerikanischen Trübs werden neue Verhandlungen eingeleitet. Es verläutet, daß trotz der Einigung im Kalifendilat die Regierung ein Kalifgesetz einbringen wird, doch dieser Entwurf wird die gegen die Schmiedemanngruppe besonders gerichteten Bestimmungen, wie sie geplant und angedroht waren, nicht mehr enthalten. So ist durch den Terrorismus der preussischen Regierung die Einigkeit in der Kalifindustrie hergestellt worden, im Interesse des Großkapitals hat dieselbe Regierung die Unternehmer zum Zusammenschluß gezwungen, die Maschinengewehre ausführen läßt, wenn Arbeiter das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht gegen freche Unternehmerwillkür verteidigen.

Militärisches.

Sechs Jahre Gefängnis für eine in der Trunkenheit verübte Dummheit. Vor dem Magdeburger Kriegsgericht stand der Arbeitskollekt Hermann Hofe, der früher schon einmal wegen Gehorsamsverweigerung und Entfernung von der Truppe mit 3 1/2 Jahre Gefängnis bestraft worden war und sodann zum Arbeitskollekt degradiert wurde. In einem freien Tage hatte er sich total betrunken — er hat für 8 Mark Bier und Schnaps konsumiert — und in der Trunkenheit sich wie ein Räuber gebärdet, allerhand Schimpfworte ausgestoßen, Fenster demoliert usw. ufw. Der Vertreter der Anklage bezeichnete das Gebahren des Angeklagten als die schwersten Vergehen, die das Militärstrafgesetzbuch kennt. Er beantragte im einzelnen: fünfmal fünf Jahre und einmal drei Jahre Gefängnis, sowie verschiedene Arreststrafen.

Der Verteidiger plädierte auf Freisprechung wegen sinnloser Betrunktheit. Das Kriegsgericht verurteilte aber den bedauernswerten Menschen zu sechs Jahren Gefängnis und 14 Tagen Arrest.

Nurlich wurde ein Einjähriger bekanntlich von der Anklage des Mordes freigesprochen, weil er die Tat nach einer durchgeachten Nacht im Tammurzustande begangen hatte.

Standesamts-Nachrichten.

Bielefeld. In der Zeit vom 6. bis 11. Dezember d. J. sind beim hiesigen Standesamt angezeigt:

Ge b u r t e n : Söhne: Väder Gustav Hufemann, Detmolderstraße 51; Arbeiter Hermann Schwarz, Reiterstr. 10; Fahrradkändler Gustav Vogt, Kaiserstr. 149; Zugschneider Wilhelm Garsland, Oststr. 12; Eisenbrecher Robert Rubberg, Halenort 42; Eisenbrecher August Landwehrkamp, Feldstr. 60; Steinbauer Giovanni Gallo, Mellerstr. 32; Sanftformer Wilhelm Senfleben, Mellerstr. 57; Eisenbrecher Heinrich Rodermund, Engersfelderstr. 36; Straßenbahnkassierer Wilhelm Kombrink, Karzerstr. 37; Wertheimer Paul Kuhn, Buddenstr. 7.

Töchter: Arbeiter Ferdinand Gehring, Bleichstr. 108; Schlosser Hermann Wehmer, Dönsbrüderstr. 46; Kaufmann Karl Beyer, Hagenbrucherstr. 10; Oberpostkassierer Wilhelm Steinlamp, Thelenstr. 7; Handelslehrer Gustav Warnede, Ellerstr. 18; Möbelpolierer Eugen Zepel, Mittelindstr. 22a; Kesselfeuer Friedrich Seppmann, Siegfriedstr. 1; Arbeiter Hermann Jmamp, Wertheimerstr. 89; Metallarbeiter Christian Böse, Wittenstr. 14; Schlosser Heinrich Landwehr, Elentruppweg 19; Uhrmacher August Ulrich, Brandenburgerstr. 12; Kanglegehilfe Heinrich Schred, Sietewall 5a; Arbeiter Martin Ramulla, Herforderstr. 220; Schlosser Albert Kespohl, Bürgerweg 89; Arbeiter Gottlieb Koblisch, Dönsbrüderstr. 44; Kaufmann Friedrich Krieten, Weststr. 88.

S t e r b e f ä l l e : Unvalidentenempfänger Wilhelm Gentzel, 52 J.; Gerhard Blum, 1 Mon.; verw. Arbeiter Bitter, Hanna geb. Wäntelkötter, 65 J.; Spinnereiarbeiter Friedrich Reumann, 42 J.; Ehefrau Arbeiter Burmühlen, Anna geb. Otto, 22 J.; Maria Puls, 2 Mon.; Arbeitskollekt Friedrich Schwing, 80 J.; Arbeiter Gustav Laus, 49 J.; Frida Burbeide, 15 J.; Marie Althoff, 10 J.; Unfallrentenempfänger Friedrich Hobein, 86 J.; Meta Hunger, 14 Jahre.

A u f g e b o t e : Arbeiter August Oelberding, Feldstr. 57, und Elise Krämer, Bleichstr. 61; Maschinenkassierer Eduard Piepenbrod, Weststr. 7, und Anna Dechius, Spinnereistr. 26; Lehrer Gustav Steined, Neuenrade, und Dorothee Thöne, Bödenstr. 14; Arbeiter Wolf Hufemann und Friederich Seving geb. Rabe, beide Stöckelbrüderstr. 74; Wägereibereiter Hermann Hempel und Wilhelmine Küppert, beide Gr. Kurfürstenstr. 62; Buchdruckerkassierer Otto Rappich, Luisenstr. 12a, und Grete Wolff, Detmolderstr. 118; Schneider Hermann Lindenbaum, Bach 26, und Auguste Blome, Karzerstr. 2; Zugschneider August Hummelshelm, Herford, und Henriette Schröder, Friedrichstr. 60.

G e h i l f e n : Pastor Johannes Wilken und Karoline Trösel; Bäckermeister und Restaurateur August Bahl und Magdalena Bähler; Eisenbrecher Heinrich Jakob und Johanne Walarein; Schlachter Ludwig Unverzagt und Amalie Wieme; Geschäftsfreier Walter Schillermann und Anna Altemeyer; Klempner Ernst Herbin und Helene Burgardt; Glasporrierer Wilhelm Wellmann und Frida Winkelman geb. Warnede; Zeichner Wilhelm Unger und Anna Lenze.

Vereins-Kalender.

Die nachstehenden durch Zeitdruck hervorgehobenen Vereine gehören den in Betracht kommenden Zentralorganisationen an: Arbeiter-Maschinen-Bund „Solidarität“, Arbeiter-Sängerbund, Arbeiter-Turnerbund.

Montag.

Diskutierklub 8 Uhr im Restaurant „Stadt Bielefeld“. Regellklub „Reumtöter“ 8 1/2 Uhr bei Wedmann, Kl. Hove. Berthier. Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf“ 9 Uhr bei Bränig.

G ä t e r s l o h. Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“ 8 1/2 Uhr. Rheda. Freie Turnerschaft 9 Uhr bei Wirt August Ripp. Biblunstraße.

S c h ö t m a r. Radfahrerverein „Wanderer“ 1/2 9 Uhr im „Zi vol“.

R a g e. Kraft-Sport-Verein 8 1/2 Uhr bei Karl Bock, Langestr.

Briefkasten der Redaktion.

N e h m e. Die betreffende Zuschrift heißt: „Das Gewerbe- und Kaufmannsgericht“ und kann bei jeder Postanstalt abonniert werden.

S. S. Sieker. Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an das Arbeitersekretariat Bielefeld, Turnerstraße 45.

L. A. Zu 1: Diese Frage möchten wir mit ja beantworten. 2: Nein. 3 und 4: Die Polizei wird sich nicht dazwischen mischen, es wird nichts übrig bleiben, als zum nächsten zulässigen Termin die Kündigung anzusprechen.

Extra-Ein
Aussero
Rad
Stadttheat

Stadttheat
Montag, 7 1/2 bis 10 Uhr
Gastspielpreise!
Einmaliges Gastspiel des
Hammerspiel-Ensembles unter
von Marcell Goly.
Laborem
(Lasst uns arbeiten)
Drama in 3 Akten von Bj.
Björnsen.
Lybia Wilhelmine
Dienstag, 7 1/2 bis 11 1/2
Sum 2. Male!
Schauspiel-Roman:
Der Graf von Cham
Mittwoch, 7 1/2 bis 10 1/2
Gewöhnliche Operettenpre
Unter persönlicher Leitung des
nischen Herrn Georg Zarno
— Sum 12. Male! —

Die Förster-Ch
Umsonst
Grammophonplatte
gibt es nicht, aber bis Wei
verkaufte meine 3 Mark-Pl
den nie wiederkehrenden Br
1.40 M. pro doppelte, gro
große Platte, verlässende Har
art; Starkton-Platten 20
20 Pfg.; Platten-Sprech
von 6 M. an. Kleinf
wird ausgeführt. Garantie
retour oder Umtausch.
Reklamophon-Autom
mit vollständig selbsttätig
und Auslösung mit 6 doppel
Platten 68 M. nie wieder
Gelegenheit. Zwei Jahre G
Schreiben Sie sofort me
eine Weihnachtsfreude haben
an das Musikhaus
O. Wiese
Berlin, Müllerstraße 1
Verlobungs-Anzei
liefert Buchdruckerei „Volksw

Kleine
Jedes Wort kostet nur 2 Pfg.
Der selten übersehene 10 P
Anzeigen unter dieser Rubrik n

Möbel,
größte Auswahl, sehr billi
Kleiderchränke 25 M., Holzbe
12 M., Waschtische 12 M.,
35 M., Kleiderchränke 24 M.,
chränke 15 M., Tische 8 M.,
2 M., Trum-aus mit Stufe 2
Flurgarderoben 14 M., We
10 M., Kommoden 21 M., We
40 M., Schreibtisch 45 M., C
Auswahl. Gute Verarbeitung
sichtigung ohne Kaufzwang. J. M.
Bahnhofplatz.

Weihnachtsausstell
in Haus- und Kleiderchränke
Grasmeyer, Paulstraße 16.
Verlobte
finden die allergrößten Anz
Kleider, Schlafzimmern und
jammern allerneuerster Model
Möbelhaufe von R. Mertens,
platz. Eigene Tischler-, Male
Polsterwerkstätten. Besichtigu
Kaufzwang. Zi ferung frei.
konturrenzlos billig.

Neues Tonbild-Theater

Niedernstrasse 12.

Extra-Einlage nur für Erwachsene ab 6 Uhr!

Kinder nach 6 Uhr keinen Zutritt!

Meereszauber

oder:

7005

Radende Nixen und Sirenen am Meeresstrand

und

Die furchtbare Explosion der Hamburger Gasanstalt.

Ausserdem das vollständig neue Programm!

Das muss man gesehen haben!

Stadttheater.

Montag, 7 1/2 bis 10 Uhr:
Gastspielpreise!

Einmaliges Gastspiel des Berliner
Hammerspiel-Ensembles unter Leitung
von Marcel Golz.

Laboremus!
(Lasset uns arbeiten.)

Drama in 3 Akten von Björnson.

Lydia . . . Wilhelmine Wälder.

Dienstag, 7 1/2 bis 11 Uhr:

Sum 2. Male! Sum 2. Male!

Schauspiel-Revität:

Der Graf von Charolais.

Mittwoch, 7 1/2 bis 10 Uhr:

Gewöhnliche Operettenpreise!

Unter persönlicher Leitung des Kompo-

nisten Herrn Georg Jarno aus Wien.

Sum 12. Male!

Die Förster-Chrißl.

Umsonst

Grammophonplatten

gibt es nicht, aber bis Weihnachten

verkaufe meine 3 Mark-Platte für

den nie wiederkehrenden Preis von

1,40 Mk. pro doppelte Seite, 25 cm

große Platte, verblüffende starke Ton-

art; Starkton-Maschinen 200 Stück

20 Pfg.; Platten-Sprechapparate

von 6 Mk. an. Kleinsten Bestellung

wird ausgeführt. Garantie: Geld

retour oder Umtausch.

Reklamophon-Automat

mit vollständig selbsttätiger Ein-

und Auslösung mit 6 doppelteiten

Platten 68 Mk. Nie wiederkehrende

Gelienheit. Zwei Jahre Garantie.

Schreiben Sie sofort, wenn Sie

eine Weihnachtsgabe haben wollen,

an das Musikhaus [6801]

C. Wiese,

Berlin, Müllerstraße 133 a.

Verlobungs-Anzeigen

Verlobt Buchdruckerei „Volkswacht“.

Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke



Durch unsere Läden zu beziehen.

Bielefeld, Oberntorwall 1. [7003]

Herford, Hämelingerstrasse 14.

Backe mit Reeses Backwunder

Trauer-Hüte



In größter Auswahl zu billigsten Preisen

F. Kleinmeyer Bielefeld

Heute morgen 2 1/4 Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treu-sorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Friederike Griesse

geb. Kuhlmann

im 67. Lebensjahre. — Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Brackwede, Friedrichsdorferstrasse Nr. 24, aus statt. [7004]

Puppen-Stuben-Tapeten

in großer Auswahl Aug. Eggers, Rathausstr. 7.

Simplicissimus Nr. 57

(Märchen-Nummer)

Preis 30 Pfg.

in der Buchhandlung „Volkswacht“ zu haben.

Frauen!

Berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Interessen der „Volkswacht“.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmungen des § 15 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 u. 19. August 1897 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß in den am 6. Dezember 1909 vollzogenen Handelskammerwahlen und in der Stichwahl für den Kreis Lippstadt vom 9. Dezember 1909 zu Mitgliedern der Handelskammer gewählt beziehungsweise wiedergewählt worden sind:

a) für den Stadt- und Landkreis Bielefeld:

Herr Walter Nagel,

„ Konrad Bertelsmann (i. Fa. Bertelsmann

u. Niemann),

„ J. C. F. Buddeberg;

b) für den Kreis Halle i. W.:

Herr Gottlieb Busch;

c) für den Kreis Herford:

Herr Eduard Linneweg;

d) für den Kreis Höxter:

Herr Wilhelm Dörmann;

e) für den Kreis Lippstadt:

Herr Joseph Schulte;

f) für den Kreis Wiedenbrück:

Herr Karl Stahl,

„ Max Dittmann.

Etwaige Einwendungen gegen die Wahlen sind bis zum

27. Dezember 1909 bei der Handelskammer einzubringen.

Bielefeld, den 11. Dezember 1909. 6979

Die Handelskammer.

Der Vorsitzende:

Nempel, Kommerzienrat.

Der Geschäftsführer:

Dr. Jhr. v. Ascheraden.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, sowie für die zahlreichen Blumen-spenden sagen wir allen Beteiligten unseren innigsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen

7002* W. Castrup.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Blumen-spenden sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Knolle sagen wir allen unsern tiefgefühlten Dank.

7013* Familie Fleer.

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg. in der ersten Ueberschrift 10 Pfg. * Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Anzeigen unter dieser Anstalt werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Möbel,

größte Auswahl, sehr billig, als: Kleiderschränke 25 Mk., Holzbetten 12 Mk., Waschtische 12 Mk., Divans 35 Mk., Küchenschränke 24 Mk., Topfschränke 15 Mk., Tische 8 Mk., Stühle 2 Mk., Trum-aus mit Stufe 25 Mk., Flurgarderoben 14 Mk., Matratzen 10 Mk., Kommoden 21 Mk., Vertikows 40 Mk., Schreibtische 45 Mk. Enorme Auswahl. Gute Verarbeitung. Besichtigung ohne Kaufzwang. J. Merens, Zahnplatz. [5898]

Weihnachtsausstellung

in Haus- und Küchen-Geräten Th. Stadtmeyer, Paulusstraße 16. [3-17]

Verlobte

5899 finden die allergrößte Auswahl in Kleiden, Schals, Mänteln und Woll-garnen allerneuester Modelle im Möbelhaus von J. Merens, Zahnplatz. Eigene Tischler-, Maler- und Polsterwerkstätten. Besichtigung ohne Kaufzwang. Lieferung frei. Preise konkurrenzlos billig.

Weihnachtsgeschenke

in Uhren, Ketten, Schmuckstücken, Trauringen, sehr billig und gut beim Fachmann Adolf Heuer, Niederwall 12. 6715

Weder,

Haubdicht, unverschlisslich, genau erprobt, billig bei Adolf Heuer, Niederwall 12. 6716

Mundharmonika,

Saiten für Geigen, Zither, Mandolinen bei Adolf Heuer, Niederwall 12. 6717

Uhren!

7007 Habe noch mehrere goldene Damen-Uhren und Ketten (wie neu) billig abgegeben. Wellmann, Koepfstrasse.

Neberzieher,

7008 gebe die noch auf Lager habenden recht billig ab. Wellmann, Koepfstrasse.

Das schönste

Weihnachts-Geschenk ist eine „Polarstern“-Nähmaschine. Familien-Nähmaschine zum Fußbetrieb in feinsten Ausführung mit gebogenem Verschluß-lasten 46 Mk. Schwingstuhl, Ring-schiff, Rundschiff, Schnellnäh, Zentral-Bobbin-Maschinen 60-85 Mk. Unübertroffen erhaltliches Fabrikat, 5 Jahre schriftliche Garantie! Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. Bielefelder Nähmaschinen- u. Fahrrad-Industrie, G. m. b. H. Verkaufslager Friedrichstr. 25. Telefon 1293. Sonntags geschlossen. [6633]

Schirme

für Damen und Herren in allen Preislagen. Georg Meier, Herforderstrasse 12. 6262

Kochherde,

gebrauchte, weiße und schwarze, sowie gebrauchte Öfen in großer Auswahl gegen unter Garantie tauschelosen Funktionens billig ab. Adolf Heine, Ritterstrasse 57. 5450

Bekanntmachung!

Getragene Paletots, Anzüge, Damenkleider, Uhren und Ketten verkaufen Sie nur am billigsten und realsten bei Wilh. Meier, Herforderstrasse 19. 6865

Bettstellen, 5900

300 Stück, mit Matratzen, fabelhaft billig bei J. Merens, Zahnplatz.

Matratzen.

Die allerneuesten verbesserten Stahl-feder-Matratzen mit 20jähriger Garantie sehr billig in der Fabrik von J. Merens, Zahnplatz. Alte Matratzen werden umgearbeitet. [5901]

Achtung!

Getragene Paletots, Anzüge auch für korpulente Herren in feinsten Ausführung immer vorrätig. Wilh. Meier, Herforderstrasse 19. 6866

Schultornister,

Mappen, Bücherträger, sowie sämtliche Lederwaren in allen Preislagen empfiehlt Wilh. Schlüter, Herforderstrasse 2. 6824

Schankelpferde,

Räderpferde, äußerst billig wegen Aufgabe. Wilh. Schlüter, Herforderstrasse 2, Ecke Bahnhofstr. 6825

Hille

6839 verkauft diese Woche 100 Renner-Peppel, Pfd. 15 Pfg., 10 Pfd. 1.10 Mk., Rentner 10 Mk. im Obfeller neben Harms Kino, Bahnhofstrasse. 6839

Wäsche

für Damen und Kinder. Gute Qualitäten. Billigste Preise. Georg Meier, Herforderstrasse 12. 6263

Schirm!

Schirme werden allerbillig repariert und neu bezogen. B. Hoppe, Schirmfabrik, Niederstrasse 33. 6827

Hoppe!

6827

Nähgarne,

Seide, Maschinennadeln, feinstes helles Maschinennadel Nuer 1,20 Mk. Zentral-Bazar Pradel, Zahnplatz 2. [5411]

Hilles Obfeller

Bahnhofstrasse 2, neben Harms Kine-matograph. 6837

Hille

6838 kauft erst in der Woche vor dem Fest eine Wagenladung feinste süße Apfelsinen, kein laured Zeug.

Washkessel einmauern

nebst Ofen und Kochmaschinen besorgt bestens Paul Schulze, Kronen-strasse 30. 7011

Puppenperücken

6898 Ausnahmungspreise bis Weihnachten. Flachs von 0,50 Mk., echt Haar von 1,50 Mk. an. Herforderstrasse 46, parterre. 6898

Wortmanns Matador,

bester Gut, garantiert weiterfest, Mk. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 6064

Klappzylinder,

Gelegenheitskauf 5.40, 6.25, Wort-mann, Niederstrasse 24. 6065

Belzreparaturen,

Modernisieren, schnell und billig. Wortmann, Niederstrasse 24. [6066]

Blüschhofa

6389 weit unter Preis. Jöllenbederstr. 24.

Sped!

6397 biefigen, trockene dicke Ware, bei ganzen Seiten 90 Pfg., empfiehlt Detert, Jöllenbederstr. 37. [6397]

Seringe!

6971 prima, 1 Duzend 52 Pfg. Detert, Jöllenbederstrasse 37. 6971

Flaumenmus!

6972 2 Pfund 19 Pfg. Detert, Jöllen-bederstrasse 37. 6972

Apfelsinen!

6973 6 Stück 25 Pfg. Detert, Jöllen-bederstrasse 37. 6973

Extra-Angebot in Handschuhen und Strümpfen.

Posten
Ia. Trikot-Damenhandschuhe
mit seid. oder imit. Wildlederfutter
sonst 1.25 Paar **65**

Grosser Posten
Kinder-Strümpfe zum Teil reine Wolle
Serie I Paar **38** Serie II Paar **68** Serie III Paar **1.00**

Posten weisse und dunkelblaue
Kinder-Ueberziehhäekchen
1.20 1.35 1.50

Posten reinw. gestrickte
weisse Damenhandschuhe
Paar **45**

Posten reinwollene
schwarze Damen-Strümpfe
Paar **98**

Posten reinwollene
Kinderstrümpfe schwarz und lederfarbig
Serie I **48** Serie II **85** Serie III **1.20**

Posten weisse u. farbige
Damen-Strickhandschuhe
Ia. Qual. sonst 1.25 Paar **95**

Posten Ia. reinwollene
Wollhaar-Socken
Paar **95**

500 Gummigürtel
grösstenteils aus Ia. französ. Bändern mit eleganten Schössern
sonst bis **3.50** Ser. I **60** Ser. II **1.00** Ser. III **1.50**

Posten chamoisfarbige Trikot-
Damenhandschuhe
Wildleder-imit. mit 2 Druckknöpfen Paar **75**

Posten extra starke
graue Ia. Herren-Socken
Paar **85**

Posten gestrickte wollene
Kinderhandschuhe
weiss und bunt Paar **58**

Posten gestrickte weisse
lange Damenhandschuhe
sonst 1.25 reine Wolle Paar **65**

Posten wollene und baumwollene
gestrickte Kinder-Jäckchen
grau mit schwarzen Ärmeln Stück **30**

600 Paar weisse und farbige gestrickte
Kinder-Ringwoodhandschuhe
sonst bis **1.00** jedes Paar **50**

Damen-Glacehandschuhe Lammleder Paar **1.35**
Damen-Glacehandschuhe Lammleder Paar **2.25**

Damen-Glacehandschuhe Ziegenleder **4.00, 3.50**
Damen-Handschuhe echt Mocha **4.75, 3.75**

Posten
Herren-Normalhemden
vorzügliche Ware sonst **2.25** **1.50**

Grosser Posten **Korsetts**
Serie I **98** Serie II **1.48** Serie III **1.95**
sonst **1.50** sonst **2.00** sonst **3.00**

3000 Stück Festons hervorragend billig!
Serie I Stück **38** Serie II Stück **58** Serie III Stück **1.25**
4 1/2 Mtr. 4 1/2 Mtr. 4 1/2 Mtr.

Schwarzes Strickgarn
Frauenlob Ia. Qualität langjähr. eingef. Marke 10 Lot **70**

Posten **Ball-Schals**
Ser. I **100** Ser. II **165** Ser. III **200** Ser. IV **300**

S. Alsberg & Co.

Eine sehenswerte und reichhaltig sortierte
Ausstellung von
**Spielwaren- und
Geschenkartikeln**
finden Sie bei billigsten Preisen
im
Bürgerweg-Bazar
H. Sittig.
6830J
NB. Vereine erhalten **10 Proz. Rabatt.**



Mit beiden Händen zugreifen
sollte die einsichtige sparsame Hausfrau, wenn ihr Gelegenheit geboten ist, anstelle der teuren Naturbutter zwei so vorzügliche, unübertroffene Butterersatzmittel zu erhalten, wie die allseitig beliebten
van den Bergh'schen
Margarine-Marken
Vitello und Clever-Stolz
Diese sind stets frisch erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.



Haupt-Arbeitsnachweis Bielefeld.
Zimmerstr. 19. Fernsprecher 292.
Nur Werktags geöffnet:
vormittags von 8-1 Uhr,
nachmittags von 4-7 Uhr.
Männliche Abteilung.
Es werden gesucht:
1 Ackerknecht, 1 Gärtner, 1 Sattler,
2 Buchbinder, 4 Klempner, 1 Dach-
decker, 1 Eisenformer, 1 Schraub-
endreher, 1 Schmied, 3 Schuhmacher,
1 Posierer u. Dekorateur, 2 Schrift-
föhrer, 2 Möbeltischler, 2 Hausbur-
schen, 1 Glaserlehrling, 2 Bauhof-
lehrlinge, 1 Glaserlehrling, 1 Stellma-
cherlehrling.
Es suchen Arbeit:
Kernmacher, Sandbläser, Aufsteher,
Maurer, Bauhofknecht, Geizer, Hobler,
Maler, Bohrer, Kaufmann, Klempner,
Zigarrenmacher, Bauarbeiter, Fabrik-
arbeiter, Fabrikföhrer, Maschinen-
schlosser, Schleifer, Modellföhrer,
Hausdiener, Erdbauer, Zimmerer,
Bäcker, Tischler, Ziegler.
Weibliche Abteilung.
Es werden gesucht:
Dienstmädchen für Stadt u. Land,
hier und auswärts, mehrere Zweit-
mädchen, 1 ältere Köchin, 1 Kinder-
mädchen, 2 Kochföhrerinnen, Näherinnen
für Servantkonfektion.
Es suchen Arbeit:
Hausföhrerinnen, Kontorföhrerinnen,
Stüger.
Die Verwaltung.
Jünger, Kleiner 7009
Terrier
weiß, mit schwarz geflecktem Kopf,
entlaufen. Gegen gute Be-
lohnung abzugeben
Bahnhofstrasse 23.

Zu Weihnachts-Einkäufen
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in
**Damen-, Herren- und Knaben-Konfektion,
Kleiderstoffen,**
Woll- und Weißwaren,
Handschuhen, Strümpfen u. Strümpfen
Gebrüder Stoppenbrink,
Herford, Lübberstrasse 19.

20 gebr. Nähmaschinen
(Adler, Phönix, Pfaff)
fast ganz neu, billig abzugeben bei der Firma
Fritz Schröder,
Inhaber: Westerhoff & Weller
Bielefelder Nähmaschinen-Grosshandlung
Arndtstrasse 8. 6857

Wilhelm Küper,
Beauftragt: Vertreter
Pastor-Felke-
Heilweise
Bielefeld, Viktoriastr. 31,
erteilt Rat an Kranke.
Sprechstunden ausser Freitags:
9-1 Uhr, 3-6 Uhr.
Telephon 1736.

Nr. 290

Deut

9. Sitzung vom
Am Bundesrat
Staatssekretären.
Nach Annahme
verfahrens gegen den
debatte fortgefahren.
Abg. Lieberma
befragt sich über die
den Evangelischen Bu
nicht zu unterstützen,
die christlich-sonstigen
daß die Antilemten
los gegen die Soziald
darauf ansetzen würd
Gleiche Brüder, gleich
Mehrheit gewinnt,
andere Lösung. Wer
Spitze ist, der ist für
Kanzler zu ernennen
wir wir den Fürsten
links) Herr Wiemer
der Reichstagsberöfönn
schwarz-b.an. (Aufe
arten muß man mit
Präsident Graf C
Wien sprechen, so m
(Große Heiterkeit).
Abg. Lieberma
das Reich Schaden da
uniform trug, und d
Bälou, immer bei
erschien? — Medner
Meinungsgehalt in d
Mannesmann in Wa
(Weilfall rechts).
Staatssekretär v.
redners über die Afri
Weise um einen deut
sehr komplizierte Ned
internationalen Schie
Abg. Gröber (Z
Parlamentarismus,
zu Reichstagsberöfönn
im (Zr. und links).
leit im Etat bemüht,
geragen, in der Kon
teitigen. (Zuruf links)
Jagd gegen das Zent
nicht so schlimm. (S
träge wendet sich gege
die Öffentlichkeit au
(Sehr richtig! im Zr
sich gegen die alldeut
in Ordnung. Hat do
bracht, allen Ernstes
einer Luftflotte Mar
(Stürmische Heiterke
Zusammengeden der
Baden zum Beispiel, r
die Liberalen haben
einem Zentrumsbeip
mann hat seit Begin
zeichnet: Kampf gege
Der Sah gegen Rom
Schulmädchen (Auten
reihung der tatblich
liten auffordert. (S
wissen, wie lebhaft de
wird, so blide man n
Herr ist wegen sein
fönnung. In seiner
Erstlings Gottes, des
angehener bezeichnet
Niedermetelung der
In Preußen würde m
beiden. (Zuruf rechts)
mierung der Republi
Kirchen aufgefordert.
richtung eines folgen
(Sehr richtig! im Zr
bei den Soz.) ist dies
worden. (Bravo! im
nicht bloß gegen die k
alle Kirchen und Chr
Nede des Herrn Sch
der Sozialdemokratie.
Tafels gefunden gege
Herr Webel gegen d
stimmung rechts und
wie der des Herrn S
Parteien besonders d
zialdemokratie stellen.
die Sozialdemokratie
verfechtung der bürge
gierung, besonders an
daß sie nicht mit der
forst hat. (Zustimmu
ist durchaus keine ton
Medner verliert unter
Erklärung der Zentru
der Tabaksteuer zahl
nach Weihnachten bro
den Soz.) Wir haben
der Reichstag 4 Mill
arbeiter zur Verfügung
Beihilfes sind arge
Gewährung der Unte
tionsfreiheit benutzt.
tag einstimmig eine
willigen. Auch die
demittelten härter als
man aber ein ziemli
schafft gleichzeitig die
Verbinden die Lasten
recht verliert seine B
die notwendige Ergän
richtig! rechts, (Lachen
Partei herrscht Aufsi
haben sich nach Beha
den Brienberichterfö
Zalontener einnebra
brauchten nicht erst d
aufwiegegn, denn die
gegen. Aber auch die
und die Sozialdemokr
daß für oder dagegen
Bisard hat sich 187
Förderungen gemacht,
das Zentrum, so jch
warben war, hat dar

2. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 290.

Bielefeld, Montag, 13. Dezember 1909.

20. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

9. Sitzung vom Sonnabend, 11. Dez., vorm. 11 Uhr.

Am Bundesratssitz: v. Bethmann Hollweg mit allen Staatssekretären.

Nach Annahme eines Antrages auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Kaden (Soz.) wird in der Statdebate fortgefahren.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Vg.) befragt sich über die „Hebe“ gegen die Steuerpartei. Er fordert den Evangelischen Bund auf, die unglaublichen Nationalisten nicht zu unterstützen, mahnt unter dem Beifall des Zentrums die christlich-konfessionellen Parteien zum Frieden, und erklärt, daß die Antikemiten zwar bei kommenden Wahlen bedingungslos gegen die Sozialdemokraten stimmen, aber sich die Liberalen darauf anheben würden, ob es nicht von ihnen heißen müßte: Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Wenn die Sozialdemokratie die Mehrheit gewinnt, dann erfordert das Staatsinteresse eine andere Lösung. Wer in Deutschland nicht für die monarchische Spitze ist, der ist für den Umsturz. Nur der Kaiser hat den Kanzler zu ernennen und zu entlassen. Es ist nicht wahr, daß wir die Fürsten Bülow gestürzt haben. (Lautes Gelächter links.) Herr Weimer entrüstete sich, daß der Reichstanzler bei der Reichstagsöffnung eine Uniform getragen; sie war sogar schwarz-bau. (Rufe links: Kaiser Wilh.) Auf faule Redensarten muß man mit faulen Wörtern antworten.

Präsident Graf Stolberg: Wenn Sie hier von faulen Wörtern sprechen, so meinen Sie offensichtlich keinen Abgeordneten. (Große Heiterkeit.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (fortfahrend): Hat das Reich Schaden davon gehabt, daß Bismarck immerkürzender uniform trug, und daß der Schupengel der Liberalen, Herr Bülow, immer bei Reichstagsöffnungen in Uniform erschienen? — Redner verbreitet sich sodann ausführlich über den Reichstagsbesitz in Kiel, die nicht genügend geschätzten Brüder Mannesmann in Marokko und über die Deutschen in Oesterreich. (Beifall rechts.)

Staatssekretär v. Schön berichtet die Darstellung des Vorredners über die Affäre Mannesmann. Es handelt sich in keiner Weise um einen deutsch-französischen Konflikt, sondern um eine sehr komplizierte Rechtsfrage, die durchaus geeignet ist für ein internationales Schiedsgerichtverfahren.

Abg. Gröber (Ztr.): Es zeigt von wenig Achtung vor dem Parlamentarismus, daß der Bundesrat seine Entschlüsse zu Reichstagsbeschlüssen so lange hinauszieht. (Sehr richtig! im Ztr. und links.) Das Zentrum hat sich immer um Sparmaßnahmen im Etat bemüht, aber die Liberalen haben vielfach dazu beigetragen, in der Kommission gemachte Abstriche wieder zu befeuchten. (Zuruf links: Reichstagsbeschlüsse!) Wenn Sie auf Ihren Satz gegen das Zentrum nur die Falschheit finden, so ist das nicht so schlimm. (Heiterkeit im Ztr.) — Einer unserer Anträge wendet sich gegen die üble Praxis, bei Projekten, in denen die Öffentlichkeit ausgeschlossen ist, Pressevertreter zuzulassen. (Sehr richtig! im Ztr.) Daß unser Gesandter in Washington sich gegen die alldeutsche Publizität gewandt hat, ist durchaus in Ordnung. Hat doch ein alldeutscher Journalist es fertig gebracht, allen Ernstes vorzuschlagen, Deutschland solle mit Hilfe einer Luftflotte Marokko, Vorderasien und Persien annectieren. (Stürmische Heiterkeit.) Herr Wassermann entschuldigte das Zusammengehen der Liberalen mit den Sozialdemokraten, in Baden zum Beispiel, mit dem bösen Beispiel des Zentrums. Aber die Liberalen haben die Angelegenheit schon gehabt, ehe von einem Zentrumsbeispiel die Rede sein konnte. — Herr Wassermann hat seit Beginn der Wilhelmsperiode als ihr Ziel bezeichnet: Kampf gegen Rom. (Lebhaftes Ztr. richtig! im Ztr.) Der Satz gegen Rom ist so weit verbreitet, daß ein 13-jähriges Schulmädchen (Lautes Lachen links) in einem Aufsatz zur Niederwerfung der katholischen Kirche und zur Verjagung der Katholiken aufjordert. (Schallende Heiterkeit.) Und dann: Will man wissen, wie lebhaft der Satz gegen die katholische Kirche geschüttelt wird, so blide man nur auf den Herrerrummel. Der Anarchist Herrer ist wegen seiner Taten gestraft, nicht wegen seiner Meinung. In seiner Schule war ein Plakat angeheftet, das die Existenz Gottes, des zukünftigen Lebens leugnet, alle Könige als Ungehörigen bezeichnet, zur Ausbreitung der Mönche und zur Niederwerfung der Minister auffordert. (Hört, hört! im Ztr.) In Preußen würde man eine solche Schule auch nicht einen Tag dulden. (Zuruf rechts: Gott sei Dank!) Herrer hat zur Proklamierung der Republik und zur Verbrennung der Klöster und Kirchen aufgefordert. In Deutschland würde man mit der Hinrichtung eines solchen Mannes nicht so lange gewartet haben. (Sehr richtig! im Ztr. und rechts.) Von Herrn Harden (Lachen bei den Soz.) ist dieser Herrerrummel gebührend gekennzeichnet worden. (Bravo! im Ztr.) Die Herrerbewegung wachte sich nicht bloß gegen die katholische Kirche in Spanien, sondern gegen alle Kirchen und Christlichkeit. Besonders interessant war die Rede des Herrn Scheidemann. Also Herrer ist der Kulturbros der Sozialdemokratie. Herr Scheidemann hat kein Wort des Tadel gefunden gegen die Greuel in Barcelona, so wenig wie Herr Webel gegen die Greuel der Kommune. (Lebhaftes Zustimmung rechts und im Ztr.) Angesichts einer solchen Rede, wie der des Herrn Scheidemann, müssen sich alle bürgerlichen Parteien besonders überlegen, wie sie sich in Zukunft zur Sozialdemokratie stellen. (Ab! bei den Soz.) Der Kampf gegen die Sozialdemokratie wird aber erleichtert durch die Selbstverleumdung der bürgerlichen Parteien. Ich mache der Regierung, besonders auch der württembergischen, den Vorwurf, daß sie nicht mit der nötigen Promptheit für Auflösung getorht hat. (Zustimmung im Ztr. und rechts.) — Das Zentrum ist durchaus keine konfessionelle Partei. (Lautes Lachen links.) — Redner verliest unter großer Heiterkeit der Linken die bekannte Erklärung der Zentrumsabteilung. — Daß infolge der Erhöhung der Tabaksteuer zahlreiche Arbeiter brotlos geworden sind oder nach Weihnachten brotlos sein werden, stimmt. (Hört, hört! bei den Soz.) Wir haben aber nur für das Geseh gestimmt, weil der Reichstag 4 Millionen für die brotlos werdenden Tabakarbeiter zur Verfügung gestellt hat. Bei der Ausführung dieses Beschlusses sind aber Mißgriffe vorgekommen und man hat die Gewährung der Unterstützung sogar zu Eingriffen in die Koalitionsfreiheit benutzt. (Hört, hört!) Eventuell muß der Reichstag einstimmig eine Erhöhung der Unterstützungssumme bewilligen. Auch die direkten Steuern treffen die Arbeiter am meisten, aber ein ziemlich hohes Existenzminimum steuerfrei und schaff gleichzeitig die indirekten Steuern ab, so tragen nur die Besitzenden die Lasten des Staates, und das allgemeine Wahlrecht verliert seine Berechtigung. Die indirekten Steuern sind die notwendige Ergänzung des allgemeinen Wahlrechts. (Sehr richtig! rechts, Lachen bei den Soz.) In der nationalliberalen Partei herrscht Unzufriedenheit, und die Sozialdemokraten haben sich nach Behauptungen aus ihren eigenen Reihen durch den Vörsenberichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ gegen die Talente unserer einnehmen lassen. (Lachen bei den Soz.) Wir brauchen nicht erst die Konventionen gegen die Erbschaftsteuer aufzuheben, denn die Konventionen waren von Anfang an dagegen. Aber auch die Nationalliberalen waren anfangs dagegen, und die Sozialdemokraten waren es nicht einzig darüber, ob sie dafür oder dagegen stimmen sollten in der dritten Lesung. — Bismarck hat sich 1879 nicht wie Bülow abhängig von liberalen Forderungen gemacht, er hat die Sozialpolitik begonnen und das Zentrum, so schlecht es auch vom Fürsten Bismarck behandelt worden war, hat daran mitgearbeitet. Der Liberalismus kam

unter die Räder. Der Reichstag sollte ihm wieder aufhelfen. Jetzt ist der Reichstag zu Ende, und die Liberalen rüsten sich zu den Neuwahlen. Wir werden kämpfen gegen die ganze liberale Wirtschaft und wir werden nicht allein stehen. Bilden Sie, meine Herren Liberalen, nur ruhig den Großblock — und nun Adieu! (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Zimmermann (Antiz.) fragt über die Verabschiedung der Alldeutschen durch den Reichstag in Washington und über die Disziplinierung des Oberpostinspektors Jollisch, schilt auf die Herrerbewegung und verteidigt die Haltung seines Fraktionschefs zur Finanzreform.

Abg. Dr. Heinze (natl.): Unsere Stellung zur Finanzreform war von Anfang bis zu Ende klar und widerspruchsfrei. Wir wollten 400 Millionen neue Steuern bewilligen, wenn daneben ausreichende Beihilfen gewährt würden. Die Erbitterung über die Finanzreform war noch größer gewesen, wenn auch wir dafür gestimmt hätten. Herr Scheidemann wies auf das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen hin. Speziell in Sachsen war das Resultat zu erwarten. Gegen eine Heberhebung durch die Sozialdemokratie ist der Landtag geschützt, weil neben dem Prinzip der reinen Zahl beim Wahlrecht auch andere Faktoren zur Geltung kommen. Gewachsen ist die Sozialdemokratie freilich seit 1884 andauernd. Aber sie ist nicht dieselbe geblieben, sie hat viel Wasser in ihren Wein tun müssen. Ich doch in der letzten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ darauf hingewiesen, daß sie sich auch mit dem Monarchismus abfinden kann. Gewachsen ist sie, weil Deutschland sich vom Agrarstaat zum Industriestaat entwickelt hat. Außerhalb der Kreise der Industriearbeiter hat sie keine Anhänger gewonnen. Herr Scheidemann spottete über die Neigung der Nationalliberalen zu Kompromissen. Die Sozialdemokraten haben das nicht nötig, weil sie nur eine homogene Bevölkerungsschicht vertreten. In der Notwendigkeit des Kompromisses liegt unsere Schwäche in den großen Industriegebieten, und in gewissen Landwirtschaftsgebieten mit einheitlicher Bevölkerung aber auch unsere Stärke und unsere Bedeutung für das Vaterland. Unsere Partei rekrutiert sich nicht aus einem einzigen Stande und vertritt keine einseitigen Interessen. Sie muß vielmehr zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen vermitteln, nur so ist in Deutschland eine nationale Politik möglich. (Lebhafter Beifall im Zentrum und bei den Nationalliberalen.)

Mit dem Evangelischen Bund verbindet uns der Gegensatz zum Zentrum, aber eine konfessionelle Partei sind wir so wenig wie eine antikirchliche. Scharfe Auseinandersetzungen fallen im Kampf auf beiden Seiten, aber Anfälle 13-jähriger Schulmädchen, wie sie Herr Gröber heranzieht, sind kaum beweiskräftig. (Sehr gut! links.) — Protestieren muß ich gegen die Art und Weise, wie Herr Scheidemann von Verleumdung, Korruption, moralischer Pest, Krawattenmacherei sprach und dabei auf meine Partei anspielte. Solche beweislosen Verdächtigungen fallen auf den Urheber zurück. (Lebhafter Beifall bei den Liberalen.) Wir treten für die Großindustrie ein, soweit sie einen Teil unseres gesamten Wirtschaftslebens bildet; ebenso sehr für Sozialpolitik, Mittelstand, Privat- und Staatsbeamten.

Alle Sozialpolitik bleibt unfruchtbar, wenn anderweitige Gründe zur Mäßigung vorhanden bleiben. Darum treten wir ein für ernsthafte Lösung der preussischen Wahlrechtsfrage. (Ab! rechts.) Der Standpunkt des Reichstanzlers, daß diese Dinge nicht in den Reichstag gehören, läßt sich nicht aufrecht erhalten. Gaben doch jetzt selbst sogar die medienburgischen Regierungen ihren Standpunkt aufgegeben. (Lebhaftes wiederholtes Hört, hört! links.) Das Versprechen der preussischen Thronrede muß nicht nur formell, sondern auch materiell eingelöst werden. Namentlich muß in der Reform das geheime Wahlrecht enthalten sein. (Zurufe bei den Soz.: Weiter nichts?) In der Dimarkenspolitik stehen wir nach wie vor auf unserem alten Standpunkt. (Rechts! bei den Freil.) Höchst verwirrt ist es, daß das Zentrum sich auf die Seite der Polen stellt. Auch die konservative Partei läßt neuerdings in ihrer Dimarkenhaltung zu wünschen übrig. Maßnahmen wie in Kattowitz lassen sich in dem Nationalitätenkampf nicht vermeiden. (Unruhe bei Ztr., Polen, Soz. und Freil., Zurufe beim Ztr.: Acht liberal!)

Abg. Dr. Höpfel (Rp.) tritt den Entstellungen der alldeutschen Presse über die Vorgänge bei der Enthüllung des französischen Kriegerdenkmals bei Weidenburg entgegen.

Hierauf verlag das Haus die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr. (Aberdem die Freisinnigeninterpellation über das Kalkibidat.)

Schluss 4½ Uhr.

38. Delegiertenversammlung der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger.

(Unber. Nachdr. verb.) Hg. Berlin, 10. Dezember. (Dritter Tag.)

Am heutigen dritten Verhandlungstage wurde zunächst die Generalversammlung der Witwen- und Waisen-Pensionsanstalt abgehalten, auf der ihr Obmann Helzig-Weimar die beifällig angenommene Mitteilung machte, daß die Pensionen um 15 Prozent erhöht werden konnten. Auch die Bilanz der Sterbefälle zeigte ein günstiges Bild.

In der Fortsetzung der Delegiertenversammlung selbst verhandelte sich Dr. Kase vom Singartiger Hoftheater gegen die getriebenen absätzigen Äußerungen Gustav Nidels über fürliche Protektoren. Nidelt hat das wohl nicht so böse gemeint, aber diese Redewendung kann doch zu Mißverständnissen nach oben Anlaß geben. Deshalb wollen wir heute hier ausdrücklich konstatieren, was wir den Fürsten schuldig sind, die die Hoftheater erhalten und durch Gewährung von Benefizien und Genossenschaftlern schon Hunderttausende geschenkt haben. — Präsident Rissen: Ich habe schon gestern konstatiert, daß wir gegen die deutschen Fürsten absolut nichts haben und daß es sich hier lediglich um die Zweifelsfrage handelt, ob wir Fürsten als Protektoren brauchen.

Hierauf wurde die Beratung der Anträge fortgesetzt und zunächst ausführlich ein Antrag Maximilian Seidel-Berlin besprochen, der die Schaffung eines Solidaritätsfonds betrifft. Der Antrag lautet: Die Delegiertenversammlung wolle beschließen, einen Solidaritätsfonds zu gründen zur Abwehr unberechtigter wirtschaftlicher Übergriffe der Theaterunternehmer und Geltendmachung der Interessengemeinschaft der Genossenschaftler. — Nidelt-Berlin unterstützte den Antrag und will ihn noch dahin erweitert sehen, daß die Mittel des Fonds verwendet werden für die Erfüllung aller Theater mit genossenschaftlichem Geist. Wir wollen die Kunst nicht „verdingern“, sondern jedes Theater soll seine persönliche Note behalten, wie jede Universität noch ihre persönliche Note hat. Aber wir wollen dafür sorgen, daß alle Theater sich auf genossenschaftlicher Grundlage aufbauen. Nidelt erinnerte dann noch an die Opferbereitschaft der Arbeiter. Wenn die Schauspieler nur einen Teil dieser Opferbereitschaft bewiesen, würden andere Verhältnisse beim Theater herrschen. Schließlich wandte sich Nidelt gegen die Wohlthätigkeitsfeste, die immer noch veranstaltet werden müßten, um die notwendigen Mittel zu haben. Diese Feste seien doch im großen und ganzen nur eine Schmonzerei. Es sei freier Künstler eigentlich unwürdig, von der Wohlthätigkeit zu leben. Der Emanzipationskampf müßte mit eigenen Mitteln geführt werden. (Stürm. Beifall.)

Auch von anderer Seite wurde betont, daß man die Mittel zu dem Solidaritätsfonds nicht durch wohlthätige Veranstaltungen und auch nicht durch freiwillige Beiträge aufbringen dürfte, sondern durch einen obligatorischen, für alle Mitglieder geltenden Beitrag. Zum Kriegführen gehört Geld, und das Geld zu unserem Kampf dürfen wir nicht von den Klassen nehmen, gegen die der Krieg geführt wird. — Von anderer Seite wurde dieien Ausführungen jedoch widerprochen. Die Genossenschaftler könnten nicht mit Schmonzerei verglichen werden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde beschlossen, dem Solidaritäts- u. Aktionsfonds 50 000 Mk. aus dem Genossenschaftsvermögen zu überweisen und von den Ueberhüffen der nächsten drei Jahre mindestens 15 000 Mk., höchstens aber 25 000 Mk. sowohl dem Aktionsfonds wie dem Rechtschutzbureau zuzuwenden. — Hierauf hielt Nidelt-Berlin eine längere Anklagerede gegen den Direktor Dalberg-Milo. Er hebt hervor, daß trotz der Stellungnahme der Genossenschaft gegen Dalberg Mitglieder dem Direktor eine Vertrauensfundgebung bereitet haben, natürlich auf Betreiben und gezwungen von Dalberg. Redner beantragt, die Namen der Mitglieder, die gegen den genossenschaftlichen Geist verstoßen haben, in der „Genossenschaftszeitung“ öffentlich zu nennen. — Hierauf gab Präsident Rissen den Vorfall an Nidelt-Berlin an, weil er sich in Streitfall mit dem Regisseur vom Deutschen Theater, Dr. Blümmer, erlegt werden soll, der in Verfolg der Affäre des entlassenen Redakteurs Herbert Walden entstanden ist. Dr. Blümmer hat in einer Zeitschrift zugunsten seines Freundes Walden schwer verletzende Artikel gegen den Präsidenten und die Leitung der Genossenschaft veröffentlicht. — Rissen teilt mit, daß ihm bereits durch Gerichtsurteil in zwei Instanzen gegenüber Walden Recht gegeben worden sei. Das Urteil des Landgerichts habe ausgesprochen, daß die Genossenschaft Waldens eine leichtfertige war und er sich seinen kontraktlichen Verpflichtungen entzogen habe, die Entlassung also berechtigt war. — Dr. Blümmer nimmt das Wort zur Verteidigung, wird aber fortwährend durch Präsident Rissen und Delegierte unterbrochen. Es entstehen große Lärmereien und ein Tumult ähnlich dem im Vorjahre, als das alte Präsidium abtrat. Es gab Augenblicke, wo der Tumult in Tätlichkeiten auszuarten drohte. Dr. Blümmer gibt eine Darstellung der Entlassung Waldens, wie sie ihm von Walden mitgeteilt wurde. Er erwähnt dabei auch, daß Nidelt bei einem Anruf, das er für die „Genossenschaftszeitung“ akquiriert hatte, eine Provision erhalten sollte, was bei einem großen Teil der Delegierten Verwunderung erregt. — Die Versammlung beschließt, die Verhandlungen so lange aussetzen, bis der wegen einer Theaterprobe abwesende Nidelt wieder im Saale erschienen ist.

Nach Wiederöffnung der Sitzung gibt der Vorsitzende Nidelt ein Schreiben des Dr. Blümmer bekannt, in dem dieser erklärt, daß er bei der Zusammenkunft des Auditoriums und bei der unfreundlichen Stimmung, der seine ersten Ausführungen begegnet seien, darauf verzichte, seine Verteidigung weiter zu führen. Er erklärt, daß er nur in Verteidigung eines Freundes gehandelt habe, von dessen Bedeutung und Fehlerlosigkeit er aufs tiefste überzeugt sei, und daß er alle Folgen seines Schrittes vor Gericht auf sich nehmen werde. — Nidelt erklärt unter Zustimmung des Präsidiums, daß auf Aufforderung des neu zugewählten Redakteurs Walden sämtliche Mitglieder der Genossenschaftszeitung aufgefordert worden seien, für die neue Zeitung Inserate zu akquirieren und daß ihnen dafür eine Provision gutgeschrieben werden sollte. Er habe durch einen Freund einen großen, auf drei Jahre lautenden Inseratenvertrag erhalten und Walden habe ihm die Provision angewiesen. Zur Auszahlung sei es indeß nicht gekommen, da inzwischen die Entlassung Waldens erfolgt sei, und inzwischen von maßgebender Stelle erklärt war, daß dieser Inseratenvertrag von Walden zu billig abgegeben worden sei. Daraufhin versicherte er, Nidelt, freiwillig auf jede Provision. — Die Versammlung erklärt einstimmig, daß sie von der Ehrenhaftigkeit Nidelts vollständig überzeugt sei.

Es kommen dann eine Anzahl Anträge zur Verhandlung, die eine Verringerung des Zulaufs zum Theater, die Verhältnisse der sogenannten Theater- und Musikschulen, sowie der privaten dramatischen Lehrer behandeln. — Dr. Thum-Jer-Düsseldorf tritt für eine Verstaatlichung der Theaterhäuser ein. Er polemisiert gegen die Anschauungen, die der Wiener Hofburgschauspieler Ferdinand Gregor zugunsten staatlicher Theaterhäuser in Zeitungen und Zeitschriften niedergelegt hat. Er wünscht, daß die Genossenschaft sich mit den Ministerien der Einzelstaaten in Verbindung setze, um Unterstützung für die einzelnen Akademien zu erhalten, unter der Voraussetzung, daß die Lehrkräfte nach dem Gutachten der Genossenschaft geeignet zur Ausbildung von Schauspielern sind. Zugleich sollte man in der Presse vor dem Zulauf zum Theater warnen und Aufklärung über die elenden Zustände im Schauspielstande verbreiten. — Theodor Brand vom Wiener Hofburg-Theater wendet sich dagegen, daß jede staatliche Theaterhochschule perhorrisiert werde. In Wien habe man mit den staatlichen Schauspielkonservatorien sehr gute Erfahrungen gemacht. Vor allen Dingen werden auf staatlichen Schulen nicht talentlose Schüler nur wegen des Lehrgeldes, das sie zahlen, behalten, was doch der Krebsbissen der Privattheater sei. In Wien habe sich jetzt nach der Gründung des staatlichen Konservatoriums eine Privat-academie aufgetan, die mit Namen von ersten Schauspielern als Lehrkräften figuriere, die aber zum Teil gar nicht mehr in Wien engagiert seien und von denen auch nur der kleinste Teil überhaupt dort Unterricht erteile. — Sämtliche Anträge werden einer Kommission zur Vorprüfung überwiesen.

Die Versammlung wendet sich darauf einem Antrag Start-Berlin und ähnlichen Anträgen zu, die eine Kartellierung anzuwenden. Der Antrag Start lautet: Das Präsidium zu beauftragen, mit dem Verband der Deutschen Bühnenangehöriger, dem Allgemeinen Deutschen Musikerverband, dem Allgemeinen Chorführerverband und der Vereinigung der technischen Bühnenvorstände zwecks Abschluß von Kartellverträgen zur Verfolgung der gemeinsamen Interessen aller Beteiligten in Verhandlungen zu treten und ihm Vollmacht zu erteilen, die nötigen Verträge abzuschließen. — Start-Berlin teilt mit, daß er sich mit den maßgebenden Personen dieser einzelnen Verbände in Verbindung gesetzt und dort große Geneigtheit zur Kartellierung gefunden habe. — Nach längerer Debatte wird der Antrag einstimmig angenommen und einer Kommission zur weiteren Ausarbeitung überwiesen. Diese Kommission besteht aus folgenden 12 Herren, falls dieselben die Wahl annehmen: Max Kätege, Emanuel Reicher, Batry, Köhler, Krausnick, Start, Klein-Rhoden, Ruch, Nidelt, Rissen, sämtlich aus Berlin, Winds-Weipzig und Jekner-Hamburg.

Schließlich wurde der von mehreren Lokalverbänden gestellte Antrag, auf eine Minimalgalt von 100 Mk. hinzuwirken, angenommen. Das Mitglied des Zentralausschusses, Pajchen, kommt auf die Affäre Nidelt und den Brief an Schauspielerin Fräulein Fels zurück. In der Affäre sei auch Frau Dr. Nidelt schwer kompromittiert. Frau Dr. Nidelt habe den Brief an Fräulein Fels unter dem Druck ganz außerordentlich widriger Verhältnisse geschrieben. Die Delegierten sollten keine allzu ungünstigen Schlussfolgerungen für Frau Dr. Nidelt aus diesem Briefe ziehen.

Die übrigen Anträge werden bis zu einer eventuell für die Osterfeiertage einzuberufenden Delegiertenversammlung verschoben.

Mit einem Schlußwort des Präsidenten Rissen wurde hierauf die Delegiertenversammlung geschlossen.



Erscheint 3mal
wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen
zur Beachtung empfohlen.



Abzählungsgeschäfte
Dirksen, L., Arndtstr. 2, Ecke Bahnhofstr.
Möbel aller Art, Herd, Uhren u. Kinderwagen, Herren- u. Knaben-Anzüge, Kompl. Betten.
Harry Dreyer, Möbel u. Kost. Göbenstr. 5.

Alkoholfreie Getränke
Bilz, Vertr. W. Festing, Sinalco Bielefeld.
Hegeler, Hch., Mühlenstr. 19.
Pastor Felkes Corri, Vertr. J. Rosen, Bielefeld.

Aug. Sewing, Bielefeld
Spez. Applikation u. Cigar. Brausellin

Trinkt Kochs Anfeiperte.

Bettfed., Bettstoffe, Betten
Pecher & Co., Herford, gegenüb. d. Hauptbahnhof.
Nur bewährte, preiswerte Qualitäten. Unübertroffene Reinigung von Federn und Daun.

Friedrich Wehmeyer.
Bettdecken Sie aus erster Hand im Bielefelder Bettenhaus: Viktoriastr. 63.

Bierbrauereien, Bierhdlg.
Barkey, C., Weißbierbrauerei.

Bielefelder Bierbrauerei
Altwein & Huber
Bielefeld-Pilsener, Münchener u. Maßbier u. Lagerbier (Brauerie-Abzug).

Brauerei Felsenkeller
Herford

Gebr. Uekermann.

Brauerei J. Reiff & Sohn

Güterloher Brauerei A.-G.
„Niederlage Bielefeld“
Kaiser Wilhelmplatz 9a. Tel. 784.

Herforder Wittekind-Brauerei
Spez. Pilsenerbier, Brauerie-Abfüllung

Löhmman, E., Weißbierbrauerei.

Lucas, Carl, Herford
Selters, Brause und Flaschenbier.

Ohm & Kleine A.G.
Brauerei
Spez. ff. hell und dunkel, M. Lippstädter Pilsener.

Remke jr. Fr., Tel. 133.
Dortm. Union, Langenberger, Münchener u. Culmbacher Bier.

Sparrenberger Brauerei
H. u. W. Wiegand.

Trinkt Falkenkrug Bier
A. Fuß, Minden, Poststr. 12.

Wittenborg, Carl, Herford
hell u. dunkle Biere i. Flasch. u. Syph.

Brantweine, Liköre
Arning, Joh. Heinr., Minden i. W.
Inh. Otto & Herm. Kaßpohl
Kaßpohl'scher Korn-Steinhäger.

Allen voran ist:
Jückemöller's Steinhäger.

Beyer, Carl, Herford
Wein-Großhandl. u. Detailverkauf.

Casemann & Jursch, Herford.

Cognac-Stahl
Güterloher.

F. Dreesbeimdieke,
Kornbranntweine u. Steinhäger.

E. F. Elmendorf
Isolhorst.

Kenner trinken
Schlichtes
Steinhäger.

Osthoff, Hermann, Herford
Kornbranntweine u. Steinhäger
Foggenpohl, A. & Söhne, Pils-Str. 7

Funke, H., Bahnhofstr. 9.

Gast, Fritz, Heinestr. 7.
Goldstein, Moritz, Niederstr. 29.
Hamburger Cigarrenhaus, Minden, Obermarktstr. 1.

Hameyer, G., Bahnhofstr. 29.
Havanna-Centrale
Jockbeck, Ed., Windhorststr. 14.

König, Aug., Herford, Radewigerstr. 10.
Lohr, H., Schillerpl. 17 b (Basilarstr.)
Linnemann, F., Damsid, Paulinenstr. 68.

Meyer, Max, Herford, Rennstr. 34a.
Meyer, W., Herford, am Bahnhof.
Nager, H., Bielefeld, 125. Big Fabrik
Pielsticker, W., Jöllenbeckstr. 74.

Pistor & Meyer
Reckendorf, Herf., Hollandstr. Tab Cig.
Herford.

Richter, Wilh., Ecke Allee.
Schüddener Fr., Gr. Kurfürstenstr. 1.
u. Teichstr.-Ecke.

Schlüter, Ant., Kaiserstr. 40.
Schröder, C., Kreuzstr. 40.
Schuster, Ferd., Credenstr. 36.

Carl Schewpe.
Bahnhof-Str. 39, Hotel Vereinshaus
Bürgerweg 43.

Ed. Stender, Zig.-Imp. u. Ver-
sandh. Hauptg.
Bahnhofstr., Ecke Jöllenbeckstr.
Fil.: Herforderstr. Ecke Reichs-
poststr., Bahnhofstr. 49, Arndtstr. 11.

Stender, H., Cig.-Import en gros
en detail, Jöllenbeckstr. 56.
Tegen, Aug., Jöllenbeckstr. 23.

Tewes, Hermann, Oberstr. 31.

Uppmann, Gust., Ulmenstr. 7.
Vogt, Heinr., Schmiedestr. 17.
Wellhöner, Herm., Schildestr. 41.
Heeper-Viktoria-Strasse

Wenzel, H., Ecke 65.
Winkelmann, E., Arndt- u. Friedr.-Str.

Drogen u. Farben
Bernstein, Alfr., Kaiserstr. 121.
Brinkmann, G. C., Gütersloherstr. 10.

Cordes, Joh., Kaiser Wilhelmplatz 5.
Ehlers, u. Wicke, Herford, Radewig.
Evers, Ferd., Neumarkt-Drogerie.
Hesse, Joh. A., Detmolderstr. 41.

Höner, Drogerie, Bürgerweg 41.
Johannis-Drogerie, Arndtstr. 51.
Koch, Maximilian, Farb- u. Drogen.

Lohmann, C. F., Gehrenberg 80.
Seelhorst, G., gegenüber d. Pauluskirche.

Stamm, F., Kaiser- u. Thielensstr.-Ecke.
Uppmann, H., Bahnhofstr. 21

Feuerwerk

Fahrräd., Nähmaschinen
Banze, Aug., Engerscherstr. 57.
Beckord & Lohmann, Gütersloherstr. 58a

Biermann, Heinr., Herford
Spezialhaus für Fahrräder, Zubehör-
teile und Reparaturen.

Brakemeier, Coor., Rohrteichstr. 72.
Busse, H., Herford, Gehrenberg 23.
Fricke, Ad., Herford, Clarenstr., Rep.

Herm. Frobose
Bielefeld.

Greive, B., Detmold, Langestr. 49.

Aug. Hagemeier, Niederwall 1a.
Phönix-Nähmasch., Fahrtr., Wasch-
u. Wringmasch., Wäschemangeln, Re-
paratur-Werkstatt. - Teilzahlung.

Hilbert & Bertram, Jöllenbeckstr. 90
Erstes Spezialhaus f. Fahrtr., Näh-
masch., Zubehörtel u. Reparatur.

Korte, Fritz, Brackw., Kaiserstr. 151.
Dörpke, Fahrtr. Phönix-Näh-
König, Gustav, Enger.

Meißner, K., Herford, Steinstr. 22.
Paul, Heinr., Minden, Obermarktstr. 11.
Quante, W., Herford, Comthurstr. 11.
Siekman, W., Brackw., Bielefeld-St. 65.

Louis Stratmann
Gen.-Vertr. d. Dörkopp-Fabrikate
Schillerplatz 4.

Obertranke, H., Brackwede, u. Wurstw.
Reckendorf, Ludw., Rennthor,
H. Fleisch- und Wurstwaren.

Tatenhorst, A., Rohrteichstr.
Stücken, Robert, Siegfr.-
Thiem, Max, Am Damm 4.

Gravler-Anstalten
Carl Kind jr.
Gleiches Stempel als Schilder
Vereinsabzeichen: Gravierungen
Bielefeld, Oberstr. 21

Gummi u. Bandagen
Bandagen, künstl. Gileder.
H. Middendorf, Niederwall 6
Orthopädist u. Bandagist, Krankenkassenliefer.

Fiedler, H., Oberstr. 49.
Irrigatoren, Leibbind., Sauger,
Unterlagen, Watte, Spritzen für
Kranken- u. Wochenpflege.

Klein, E., Oberwall 5, Bahhof-
str. 12, H. a. Krankenkass.

Haus- u. Küchengeräte
Ahlert, Fr., Schildestr. 33.
Begemann, H., Schildestr. 51.
Brinkmann, H., Brackw., Kaiserstr. 63.

Glas, Porz., Geschenke
David, Ferd., Galanterie- u. Spielw.
Bahnhofstr. 18.

Gieseler, H., Herford.
Halle, Heinr., Niederstr. 11. Spielw.

Hellmann, F., Niederstr. 14.
Kranz, Fr., Schildestr. Bielefeld-Str. 111.

Laux, sen. C., Spez. Beleuchtungs-
Lohfener, H., Heeperstr. 29, Herf. 65.
Meyer, Gebr., Herford, Bäckstr. 16/18
Miller, Aug., Schildestr. Bielefeld-St. 38.

Olivier, Herde u. Öfen
Sämtliche Werkzeuge
Schneider, H., Herf. u. Schillerstr.-Ecke
Schwanke, O., Bürgerweg 61, Klemperei
Herde u. Emaille.

Siekman, O., Niederwall 4.
Siekman, W., Brackw., Bielefeld-St. 65.
Stein, W., Herf. u. Kaiserstr.-Ecke
Herrstr. 6, Haus-
Zumbansen, F. H., u. Kücheng., Lamp.

Herron-Artikel
Becher, E. & M., Herford,
Bäckstr. 23.

Bracksieck, M., Herford,
Gehrenberg 19.

Braemer Nachf. Herm., Herford,
Bäckstr. 31.

Central-Bazar Pradel, Jahnplatz 11.
Krawatten, Handschuhe, Wäsche.

Drees, Heinr. Aug., Bielefeld, 21.
Blüte, Schirme, Sätze
Bahnhofstr. 21.

Jockey-Club, Niederstr. 43
Inh. C. Haarfeld u. u. Kaiserstr. 97
Landhäuser u. Krawattenfabr.
Niederlage Steinstr. 12.

Georg Meier, Herforderstr. 12.
Krawatten, Wäsche
Spezialität: Sportartikel.

Nolte, Ida, Herrenwäsche, Krawatten
Union-Club, Niederstr. 30.

Herrongarderobe

M. Mosberg
Bielefeld, Jöllenbeckstr. 5.
Herren-, Knaben- u. Sportbekleidg.
Eigene Fabrik
v. Arbeits- u. Berufsleidg. jeder Art
Ausstattungen, Werkzeuge.
Größtes Spezialhaus
Deutschlands.

Bentrop, C., Niederw. 5, Spez.
Gehrenberg 30.

Bonnin, M., Sämtl. Arb.-Garderobe.
Borowitz, Jos., Brackwede.

Glantzner, H., Gehrenberg 17, Badeanst.
Hasehorst, H., Schildestr. u. Spezialität
Echte blaue Arbeits-Jacken u. Hosen.

Louis Mosberg
Spezialfabrik für Berufsbekleidung
„mit der Wasserwaage“
nur Breite-Str. 44.

Hüte, Mützen, Pelzwaren
Backhaus, D., Herford,
Bielefeld.

Ringmann, Rich., Schirme, Stöcke
Bahnhofstr. 27.

Falken, Karl, Niederstr. 3.
Gödecke, Wilh., Jahnplatz 1.
Goldbeck, H., Brackwede, Kaiserstr. 60.
Hasehorst, H., Schildestr. u. Spezialität
Echte blaue Arbeits-Jacken u. Hosen.

Quante, W., Herford, Comthurstr.
Schohaus, Cl., Ulmenstr. 5.
Schröder, Fr., Bill. Bezugsq. f. Brautl.
Jöllenbeckstr. 29.

Wibbing, Siechenmarsch-Arndt-E.
Haus- u. Kücheng.
Kaiserstr. 25.

Wiegmann, H., Herford, am Bahnhof.
Kohlen, Holz, Briketts
Altemeyer, W., Herford, am Bahnhof.

Kohlenhdlg. Ravenberg G. m.
H. Herfordstr. 33, Detmolderstr. 89.
Güterbahnhof Bielefeld-Ost,
Bahnhof Brackwede.

Lindeemann, W., Kohlen, Holz, Briketts,
Kraus, Jöllenbeckstr. 65.
Pankoke, C., Kaiserstr. 35.
Wellhöner, W., Jöllenbeckstr. 8.

Willmann Nachf., Mies, Königswall 53.

Kolonialwaren
Greibig, Ernst, Heeperstr. 120.
Henze, Wilh., Heeperstr. 109, Tel. 664.

Horstbötter, W., Oststr. 10b.
Huch, W., Bielefeldstr. 43a. Samenhdl.

Röckemann, Chr., Herford,
Glas u. Porzellan.

Krankenbedarfs-Artikel
Alsterdickstr. 1, an Krankenk. zugl.

Arn. Festerling, Tel. 1197, Viktoriastr. 6, Tel. 1197
Lieferant sämtl. Krankenkassen.
Spezialität: Bandagen.

Kurz, Weiß u. Wollwaren
Bernhardt, L., Wäsche u. Unterzeuge,
Bahnhofstr. 39.

Blummann & Co., Spez. Verk. Hand-
Büch., u. ar. Niederstr. 19.

Cordes, Fr., Mühlenstr. 17.
Dieckmann, A., Teutoburgerstr. 20.

Eick, Nachf., Herford.
Frank, Emil, Seidenstoffe, Besatzart.
Kaiserstr. 123.

Grobmann, E. F., Enger, Besatzart.
Kaiserstr. 123.

Homann, Herm., Spez. ganze
Wäscheausstg. Herf., Gehrenb. 25.

Isacson, Geschw., Kriderausstattg.
Moormann, Fr., Schildestr. 67.

Nolting, W., Schilde, Wäsche u. Ausst.
Riese, G., Schildestr. Putz, Modew.

Schaefer, Ant., Herf., Gehrenb.
Putz, Modew., Tapiserie, Puppen.

Siepe, G., Fil. Herforderstr. 107.
Wichmann, G., Bürgerweg 47.

Wüllner, A., Gütersloherstr. 39a.

Manufakturwaren
Breidenbach & Co., Herford,
Ober-
Marktstr. 12.

Wilh. Diekmann
Herforderstr. 198, Heeperstr. 48
Putz- und Modewaren.

Düpmeyer, H., Brackwede, Herren-
Betten u. Damenkonfektion,
Betten u. Ausstattungsgegenst.

Eckertkamp, Aug., Herf., Stüftberg.
Edelstein Nachf., Gust., Alt. Markt 13
Damen- u. Herren-Konfektion.

Ganz, H., Inh. E. Raben, Bündel. W.
Goldberg, Herford, Marktstr. 1.

Grobmann, E. P., Kaufhaus a. Platz.
Hey, Aug., Spindelstr.

Hildebrand, W., Herford, Bäckstr.
Hollmann, C., Sicker.

Krämer, G., Manufaktur u. Schuhw.
Kronschne, Herm., Enger, Putz.
Lelmade, C., Schildestr. Kirchpl. 3.

H. Klingsiek - Herford
Möbel-Fabrik
und Ausstattungs-Magazin

Niggebrügge, Heinr., Jöllenbeckstr. 57.
Möbel, Polstermöb., Bett., Särge

Rahing, Ludw., Kreuzstr. 14.
Reinke, H., Polsterer u. Dekor.
Kaiserstr. 22.

Gust. Schnabel
Bett- u. Matratzenfabr. Polsterw.
Heinrichstr. 21.

Schneider, M., Viktoriastr. 52.
Sewing, Gust., Bürgerweg 50a.

Weber & Götter, Ravensbergerstr. 7.
Wessel, E., Spez. Kleiderschränke.
Möbel- u. Sargmag.

Wostbrock, F., Mellerstr. 30.

Zaunert, Gust., Niederwall 7,
größte Auswahl, solide Preise.

B. Kolsch
Fachschule für Tischler
und für gewerbliche Zeichner
Ext. u. Detmold, Ecke Grabenstr.

Nahrungsmittel
Bielefeld. Cakes- u. Biscuit-Fabrik
Stratmann & Meyer.

Papier- u. Schreibwaren
Böhner, Frau Jenny, Kaiserstr. 73.
Brandes, Alb., Herford, Bäckstr. 8.

Giebelmann, C., Schilde, Schillerstr. 12a.
Hahnwald, O., Rohrteichstr.-Ecke.
Kopp, G., Detmold, Krummstr. 27.

Morich, L., Herf.-Str. 88, Haushaltg.
Pedersen, C., Herford, Bäckstr. 30.
Rüpe, B., Buchhandl., Niederwall 6.

Schwertfeger, O., Schildestr. (Pap.).
Siewecke, H., Brackwede, Kaiserstr. 63.

Thieme, H., Einrahm. Gesch., Buchh.
Siegfriedstr. 46, Buch-
binder, Einrahm.

Titgemeyer, H., Herf., Neuer Markt 7.

Photogr. Ateliers, Artikel
Adler-Atelier, E. Ruppel, Kaiserstr. 3.
Atelier Mehler, Rohrteichstr. 50a.

Beckmann, P., Detmold,
Gehrenb. 19, Rosenstr. 13

Greve, H., Spez. Gesch. f. Amateur-
Photographie, Rathausstr. 8

Hesse, Johs., Detmolderstr. 41.

Huchtmann, Herforder-
Str. 83.

Lohfener, E., Gütersloher-
Str. 18a.

Mail, Josef, Bünde.

Martell, Fritz, Oberntorwall 25.
Saubere Ausführung, bill. Preise.

Melze, W., Kaiserstr. 155, bill. Preise.

Hansahaus, Nie-
derstr. 26, billiges
Atelier am Platz.

Samson & Co., Weichhoff, H., Göbenstr. 26.

Porz., Glas, Geschenkart.
Laingmann, Best. Bezugs-
quelle für
Porzellan,
Glas und
sämmtliche
Haushaltungs- u. Geschenkart.

Niedernstr. 34.
Haushaltungs- u. Geschenkart.
Heemeyer, H., Enger, Steinstr. 129
Oberstr. Nr. 26.

Röschlächtereien
Breder, A., Schildestr.
Bunte, Ernst, Bünde, Gartenstr.
Feldmann, H., Brackw., Kaiserstr. 31.

Beschlanst. J. Karasch, Mühlenstr. 1a.
Biermann, W., Siegfriedstr. 22.
Bohle, Herm., Jöllenbeckstr. 31.

Brinkmann, Heinr., Thielensstr. 1.
Brune, H., Herforderstr. 105.
Bude, H., Bürgerweg 70.

Bücher, H., Schildestr. Bielefeld-St. 35.
Carlmeyer, H., Detmolderstr. 60.
Colbrunn, Heinr., Wertherstr. 63.

Dismann, G., Hallerweg 105.
Elbracht, Heinr., Sicker.
Erking, Aug., Brackwede.

Feldmann, G., Schildestr. Bielefeld-St. 18a.
Filges Jr., Gust., Spindelstr. 56.
Frisch, Herm., Schildestr.

Fromme, A., Schildestr. Goethestr. 10.
Gellermann, Theres, Bünde, Bahn.
Gödecke, W., Viktoriastr. 47.

Godejohann, H., Detmolderstr. 75.
Gronemeyer, H., Herf., Radewigerstr.
Grüppel, Herm., Petzstr. 1.

Hattenhorst, A., Sudbrack,
I. Gesch. a. Platz.
Hoffmann, F., Detmold, Krummstr. 28.

Holtmann, Wilh., Bielefeldstr. 55.
Horstmann, H., Jöllenbeckstr. 120.
Horstmannhoff, H., Sudb., Jöllenst.

Kelne, Carl, Heeperstr. 107.
Krämer & Schillingmann, Obern-
Ecke

Linnemann, F., Detmold, Paulinenstr. 65.
Nord- u. Bänderstr.-
Ecke.

Müller, Heinr., Jöllenbeckstr. 39.
Müller, Fr., Kurfürstenstr. 67.
Panhorst, W., Arndtstr. 54.

Peppmüller, G., Kaiserstr. 99.
Petrovsky, G., Bürgerweg 74.
Schrage, H., Schildestr. Bielefeld-St. 44.

Schulhaus Carl Lepper, Gehrenb. 33.
Schuhh. Wübborn, Detm., Lemgostr. 4.
Sicker, Fritz, Brackwede, Bielefeld-St. 100.

Steinbeck, W., Gellershausen,
bill. Bez. q. f. Schuhw.

Stofferblase, C., Herforderstr. 76.
Tscheche, J., Herford,
Lübberstr. 26.

Voß, H., Bürgerweg 42a.

Wedeking, H., Bahnhof-
str. 7.

Wellenkötter, H., Kurfürstenstr. 85.
Wiedey, H., Brackwede, Kaiserstr. 61.

Winkelmann, F., Oststr. 15.
Wittler, R., Bielefeld, Kaiserstr. 97a.

Woll, P., billigste Bezugsquelle,
Bahnhofstr. 46.

Wüllner, A.